

*Olaf Schneider*

## **Geschenkt? Getauscht? Geraubte Bücher aus der NS-Zeit in der Universitätsbibliothek Gießen**

### **I. Ausgangslage**

„Unter der Signatur Nr (1-6464, leicht springend), die in den vierziger Jahren belegt wurde, finden sich im Abschnitt 289 bis 1186 verstreut 110 hebräischsprachige Titel des 19. Jhs, die zum großen Teil den Eigentumsvermerk von Dr. David Sander tragen und in den Jahren 1942/43 akzessioniert, aber wohl erst nach dem Kriege katalogisiert wurden.“<sup>1</sup>

Diese Ausführungen zu Büchern in und zur Geschichte der Universitätsbibliothek (UB) Gießen stammen aus dem Dezember des Jahres 1988. Sie sind Teil eines umfangreichen Artikels im „Handbuch der Historischen Buchbestände“. Aus der Passage wird deutlich, dass man zu dieser Zeit durchaus noch davon wusste, dass sich Bände der Bibliothek des früheren Gießener Rabbiners David Sander (1867–1939) im eigenen Haus befinden. Doch die näheren Umstände des Zugangs waren nicht dokumentiert. In den folgenden Jahren begann man, die Geschichte der UB in der Zeit des Nationalsozialismus erstmals genauer aufzuarbeiten, eine intensive Suche nach NS-Raubgut setzte jedoch erst nach der Washingtoner Erklärung von 1998 ein. Im Anschluss an mehrere zunächst stichprobenhafte Erhebungen wurden dann im Rahmen einer Masterarbeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin in den Jahren 2003 bis 2005 die Bestände der UB genauer durchgesehen und die Ergebnisse mehrfach publiziert. Dabei konnte die vorhandene Quellenüberlieferung für die Jahre 1933 bis 1945 ausführlich gesichtet und der Zugang der Rabbiner-Bibliothek erforscht

---

1 Vgl. Hermann Schüling: Art. Gießen 1. Universitätsbibliothek. In: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland. Hrsg. von Bernhard Fabian. Bd. 5: Hessen. A–L. Hrsg. von Berndt Dugall. Hildesheim 1992. S. 281.

---

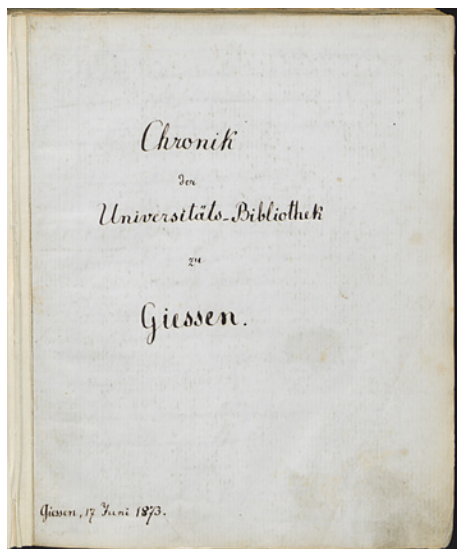
werden.<sup>2</sup> Schon da allerdings zeigte sich, dass sich weiteres, verstecktes Raubgut in der UB befinden muss und eine autoptische Prüfung der in Frage kommenden Bestandsgruppen erforderlich ist.

Diese notwendige systematische Suche sollte sich schwierig gestalten, weil wegen kriegsbedingter Verluste heute nur noch wenige Quellen vorhanden sind. Ca. 90 % des Gesamtbestandes der Universitätsbibliothek von rund 800.000 Bänden verbrannten im Dezember 1944 in der Folge eines Bombentreffers. Verbrannt sind auch die Erwerbungsbücher der Jahre 1933 bis 1944 sowie die überwiegende Korrespondenz bis 1944. Erhalten blieben hingegen der bis 1944 von Hand geführte alphabetische sowie der systematische Zettel- bzw. Blattkatalog. Der alphabetische Katalog konnte aus dem brennenden Gebäude geborgen werden; der systematische war bereits Ende 1942 ausgelagert worden. Erhalten blieb ferner ein deshalb seit 1942 geführtes handschriftliches Standortverzeichnis in Form einer einfachen Kladde für die Signaturengruppe „Nr.“ als Arbeitsinstrument für eine zunächst provisorische Aufnahme der Bücher. Diese Bände erhielten dazu eine schlichte Signatur in Form eines Numerus currens.<sup>3</sup>

---

2 Vgl. Monika Suchan: Die Verwertung jüdischen Buchbesitzes in wissenschaftlichen Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universitätsbibliothek Gießen. Masterarbeit Humboldt-Universität zu Berlin. Gießen 2005 (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6650/> [14.05.2013]). Zusammenfassungen finden sich auch in: Monika Suchan: NS-Raubgut jüdischer Provenienz in der Universitätsbibliothek. In: Aus mageren und aus ertragreichen Jahren. Streifzug durch die Universitätsbibliothek Gießen und ihre Bestände. Hrsg. von Irmgard Hort und Peter Reuter. Gießen 2007 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 58). S. 306–337 (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2010/7384/> [14.05.2013]). Monika Suchan: Jüdischer Buchbesitz in der Universitätsbibliothek Gießen – Bestandsaufnahme einer Suche. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek und Stiftung Preußischer Kulturbesitz hrsg. von Regine Dehnel. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Frankfurt am Main 2006 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88). S. 321–328. Die Ausführungen im Folgenden bis zum Stand des Jahres 2005 basieren auf diesen Texten.

3 Vgl. Gießen, Universitätsarchiv, Allg. Nr. 1730: J. Schawe: Die Universitätsbibliothek Giessen. Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule im Jahr 1949/1950, bes. S. 5–8, 26, 32: Gedacht war das Standortverzeichnis als Provisorium für „nicht oder nur halb bearbeitete[...] im alten Gebäude befindliche[...] ältere[...] Zugänge“ (S. 26). – Der Systematische Kapselkatalog war in der Schule in Rudingshain ausgelagert. Dort untergebrachte amerikanische Soldaten hätten einige der Kisten geöffnet, so ein Schreiben des dama-



Neben der „Kladde“ eine wichtige Quelle: Die handschriftliche Chronik der UB

Man nahm diese vorläufig verzeichneten Bände auch in den alten alphabetischen Katalog auf. Die Signaturen wurden dort allerdings nur mit Bleistift eingetragen, weil man sie später ändern wollte. Erhalten blieben in einem unzerstörten Teil der Bibliotheksruine ebenfalls diese so verzeichneten knapp 6.000 Bände sowie ferner mehrere tausend unbearbeitete Bücher, bei denen es sich auch um Dubletten und Geschenke handelte. Sie wurden erst nach 1945, teilweise noch bis in die 1980er Jahre verteilt und verstreut auf mehrere Signaturgruppen schrittwei-

---

ligen Direktors der Bibliothek Heinrich Clarius vom 16.04.1945 an den Prorektor der Ludwigs-Universität, in: Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 44: Verfügungen und Rundschreiben des Regierungspräsidenten in Hessen, Schriftwechsel mit Rektor und Verwaltungsdirektor 1945–1949, Bl. 17/17. – Zur Kladde soll es auch einen systematischen Katalog im Querformat gegeben haben (ebd. S. 7, Nr. 6), der bislang nicht gefunden worden ist. Vgl. zur Kladde schließlich Gießen, Universitätsbibliothek, „Nr.-Bestand. Bücher“. Ergänzt wurde sie um eine kleinere Kladde für Zeitschriften. Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, „Nr.-Bestand. Zeitschriften“. Vgl. ferner unten Anm. 7.

---

se katalogisiert.<sup>4</sup> Erhalten blieb schließlich noch die handschriftliche Chronik der UB.<sup>5</sup>

Auf eben diese Bände und die genannten Materialien musste sich die weitere Suche konzentrieren. Bei den in Frage kommenden Büchern handelt es sich um etwa 930 Regalmeter. Von Ende 2009 bis Mitte 2011 wurde dieser Bestand auf verdächtige Stücke in Einzelprüfung durchgesehen. Zugleich wurden Versuche unternommen, Provenienzen zu klären.<sup>6</sup> Es kamen überraschende Funde zutage. Manche Herkunft ließ sich allerdings bislang nicht genau ermitteln.

## II. Die Bibliothek David Sanders

Die Bibliothek des Gießener Rabbiners Dr. David Sander ist der größte zusammenhängende erhaltene Raubgutbestand in der Universitätsbibliothek Gießen. Mithilfe des provisorischen Akzessionsjournals aus den 40er Jahren, der handschriftlichen Chronik der Bibliothek und des neu aufgebauten Nachkriegskataloges konnten die anfangs genannten rund 110 hebräischen Bände schrittweise

---

4 Vgl. die vorausgehende Anm. sowie Schüling: Art. Gießen 1. S. 278–280. Suchan: Verwertung. S. 39–45. Suchan: NS-Raubgut. S. 325–327. Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen. S. 78–82. Die Einarbeitungszeit lässt sich auch an den Bearbeiterangaben auf den Zettelkarten des alten, bis 1986 geführten alphabetischen Kataloges nachvollziehen. – Insgesamt handelt es sich um die folgenden Signaturgruppen: „Nr“, „1/...“, „2/...“ sowie „A“ – eine Signaturengruppe, die ab dem Jahr 1949 aufgenommene (aber durchaus auch noch vor 1945 erhaltene) Geschenke verzeichnete. Hinzu kommen verschiedene thematisch verdächtige Abschnitte der sogenannten „Schleiermacher-Signaturen“, in die auch nach 1945 noch Bände eingearbeitet wurden. Diese Systematik hatte der Darmstädter Hofbibliothekar Andreas Schleiermacher (1787–1858) entwickelt. Sie wurde in der Gießener UB von etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1945 verwendet, für einige Bestände (darunter die im Krieg ausgelagerten) beibehalten und noch bis in die 1950er Jahre ergänzt. Auch in den seit 1949 eingeführten „B“-Signaturen für Neuerwerbungen sind inzwischen verstreut noch solche Bände gefunden worden.

5 Gießen, Universitätsbibliothek, Chronik der Universitäts-Bibliothek zu Giessen. Gießen, 17. Juni 1873 ff. Der Beginn der Chronik datiert auf den 17. Juni 1873. Die Chronik verfügt aber noch über Einträge für das Jahr 1872 und wurde bis 1944 geführt.

6 Dank gilt hier der Arbeit von Frau Katja Feuerstein, BA, die die verdächtigen Bestände der UB in Autopsie auf NS-Raubgut durchsah.

---

gefunden werden, auch solche, die später noch umgestellt wurden.<sup>7</sup> In den meisten Bänden steht auf der Rückseite des Titelblatts der Eintrag „\* 1942/43“ und eine Nummer. Es bedeutet: ein Geschenk aus besagtem Jahr mit der Zugangsnummer, die man in die heute verlorenen Erwerbungs Journale eintrug.<sup>8</sup>

Als David Sander am 12. April 1885 siebzehnjährig die Hebräische Knaben-Unterrichtsanstalt von Dr. Pinkus Neustadt in Breslau verließ, erhielt er von diesem den Band „Moses Maimonides: Mischneh Thorah“ mit persönlicher Widmung für „seinen lieben Schüler“.<sup>9</sup> Es kann sich um eines seiner ersten eigenen Bücher gehandelt haben. Heute befindet es sich unter den Funden in der Universitätsbibliothek Gießen.

Geboren wurde David Sander am 13. September 1867 in Kurnik in der damaligen preußischen Provinz Posen, dem heutigen Kórnik in Polen, als Sohn von Isidor und Flora Sander (geb. Basch).<sup>10</sup> In Kurnik besuchte er die Elementarschule.

---

7 Die meisten Bände tragen bis heute eine Nr-Signatur. Einige jedoch wurden nach 1945 in die „Schleiermacher-Systematik“ umgestellt. Die Einarbeitungen lassen sich teilweise an den Bearbeiterdaten im alten Zettelkatalog nachvollziehen. Vgl. dazu nochmals oben Anm. 3 und 4 sowie die Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen. S. 35–39. Zur Kladde vgl. auch Suchan: Verwertung. S. 45–49. Suchan: NS-Raubgut. S. 327–330.

8 Vgl. Suchan: Verwertung. S. 46. Suchan: NS-Raubgut. S. 327. – Einige Bände verfügen nicht über diesen Eintrag. Bei einigen befindet er sich deshalb nicht mehr im Buch, weil er bei späteren Bindearbeiten entfernt wurde. Alle gefundenen Bände wurden inzwischen mit den Zugangsnummern in eine Excel-Tabelle aufgenommen. Anhand der Nummern lässt sich erkennen, dass die Bände nicht zusammenhängend, sondern in wenigstens acht Etappen akzessioniert wurden.

9 Vgl. Moses Maimonides: Mischneh Thorah ... von Salomon Levi. Leipzig 1862/3 (UB Gießen, Nr. 289).

10 Vgl. die Erlanger Promotionsakten im dortigen Universitätsarchiv, C4/3b Nr. 1736. Zu seinem Lebenslauf und den Angaben im Folgenden vgl. vor allem Hermann Max Sännger: Art. Sander, David. In: Biographisches Handbuch der Rabbiner. Hrsg. von Michael Brocke und Julius Carlebach. Teil 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945. Mit Nachträgen zu Teil 1. Bearb. von Katrin Nele Jansen. Bd. 2. München 2009. Nr. 2539. Zu David Sander und seiner Bibliothek vgl. ferner insgesamt Suchan: Verwertung. Suchan: NS-Raubgut. Suchan: Jüdischer Buchbesitz. Vgl. ferner die Unterlagen in Gießen, Stadtarchiv, Best. 82/578, sowie die dortigen Einwohnermeldekarteien, die hier zusammenfassend genannt seien. Vgl. zuletzt Hanno Müller: Juden in Gießen 1788–1942. Gießen 2012. S. 555 f. *stolpersteine* in Gießen. Dokumentation Frühjahr 2012 nach vier Verlegungen 2008–2010. Hrsg. von Christel Buseck, Monika Graulich, Dagmar Klein, Ursula Schroeter und Klaus Weißgerber. Gießen 2012. S. 80 f.



David Sander (1867–1939)

Mit dreizehn Jahren wechselte er dann auf das Johannes-Gymnasium im weit südlicheren Preßburg (Bratislava) und später nach Breslau (Wrocław), wo er seit 1888 ein Studium an der dortigen Universität in den Fächern Philosophie, Philologie und Geschichte sowie am Jüdisch-Theologischen Seminar aufnahm. Am 4. Januar 1894 legte er schließlich sein Rigorosum an der Erlanger Universität ab, wobei seine Dissertation „Die Religionsphilosophie Moses Mendelsohns“ zum Thema hatte.<sup>11</sup>

Nur ein Jahr später begann er seine berufliche Tätigkeit als zweiter Stadtrabbiner und Religionslehrer in Karlsruhe, um schon 1897 als Provinzialrabbiner von Oberhessen nach Gießen zu wechseln.<sup>12</sup> David Sander zog gemeinsam mit seiner

---

11 Vgl. David Sander: Die Religionsphilosophie Moses Mendelsohns. Diss. Erlangen. Breslau 1894. Ein Exemplar mit persönlicher Widmung Sanders befindet sich in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main und ist als Digitalisat abrufbar unter <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2009/7222/index.html> [14.05.2013].

12 Vgl. Großherzoglich-Hessisches Regierungsblatt 1897. Beilage 12. S. 96, Nr. 5: „[...] am

---

Frau Johanna (geb. Jochsberger am 9. September 1876 in München) in die Landgrafenstraße 8 gegenüber dem Gerichtsgebäude. In Gießen wirkte er in der liberalen Israelitischen Religionsgemeinde, deren Synagoge in der Südanlage gleich gegenüber dem Stadttheater stand, und bald als Lehrer am Landgraf-Ludwig-Gymnasium, dem Realgymnasium (heute: Herderschule), der Oberrealschule (heute: Liebigschule) und der höheren Mädchenschule (heute: Ricarda-Huch-Schule).<sup>13</sup>

Sander betätigte sich in der Folge einerseits religionspolitisch: Er war Vorstandsmitglied im Landesverband der jüdischen Gemeinden Hessens, 1913 Mitunterzeichner der Richtlinien des liberalen Rabbinerverbandes, schließlich Mitglied und 1912 auch Vorsitzender im Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Gießen. Andererseits blieb er weiter der Wissenschaft verpflichtet und verfasste 1927 bis 1930 Kommentare aller 52 Wochenabschnitte für das Jüdische Lexikon. Seit Mai 1922 erweiterte er seine seelsorgerliche Tätigkeit „nebenbeamtlich“ auf die Haftanstalt in Butzbach sowie das Landeszuchthaus Marienschloss in Rockenberg.<sup>14</sup> Im Jahr 1932 wurde David Sander offiziell pensioniert, blieb aber weiter Seelsorger, Lehrer und Gefängnisseelsorger.<sup>15</sup>

Am 9. November 1938 brannten die beiden Gießener Synagogen. Die bis dahin noch in Gießen lebenden Juden wurden gezwungen, in drei „Ghetto-Häusern“ zusammenzuziehen, in der Walltorstraße 42, der Walltorstraße 48 und der Landgrafenstraße 8, dem Haus, in dem sich die Mietwohnung der Sanders befand. Insgesamt lebten dort etwa 130 Menschen.<sup>16</sup> David Sander starb am 19. April 1939 in der Chirurgischen Universitätsklinik eines natürlichen Todes und wurde auf dem

---

28. April wurden die Rabbiner Dr. David Sander in Karlsruhe und Dr. Leo Hirschfeld in Gießen zu Provinzialrabbinern in der Provinz Oberhessen mit Amtssitz zu Gießen – ernannt; [...]“

13 Vgl. dazu stolpersteine in Gießen. S. 81, sowie die zahlreichen Einträge in den Schulprogrammen dieser Schulen in der Universitätsbibliothek, die bereits in den Digitalen Giessener Sammlungen (DIGISAM) abrufbar sind unter: <http://digisam.ub.uni-giessen.de/schulprogramme.html> [14.05.2013].

14 Vgl. oben Anm. 8 und 10, sowie Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 21 A Nr. 83/2.

15 Vgl. dazu eine Schadensaufstellung von Johanna Sander vom 22. August 1947 in: Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 36, Nr. 105.

16 Vgl. Suchan: Verwertung. S. 315. Suchan: NS-Raubgut. S. 25 ff., mit der Angabe der Quellen.

---



Die Synagoge der liberalen Gemeinde in der Südanlage

Neuen Friedhof bestattet.<sup>17</sup> Seine Frau Johanna wurde im September 1942 gemeinsam mit der 1898 geborenen Tochter Bertha über Darmstadt deportiert.<sup>18</sup>

Die Vermutung, dass die Bibliothek David Sanders nach der Deportation seiner Frau Johanna und der Tochter Bertha im September 1942 aus der Wohnung in der Landgrafenstraße 8 in die UB gelangt sein könnte, bestätigte sich im Laufe der Recherchen nicht.<sup>19</sup> Die Wohnung war vom Finanzamt für die „Verwertung“ des Eigentums versiegelt worden, die später auch über die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)“ erfolgte. Eine Zeugin berichtete, „Gestapo-Beamte“ hätten sie geplündert: „Beim Abholen gab’s wie immer nur Brüllerei. [...] Als die Juden weg waren, lagen im Garten die Bücher von Rechtsanwalt Elsoffer und dem

17 Sein Grabstein ist dort heute noch erhalten. Vgl. <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20150/Giessen%20Friedhof%20115.jpg> [14.05.2013].

18 Vgl. nochmals die Schadensaufstellung von Johanna Sander vom 22. August 1947 in: Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 36, Nr. 105.

19 So die naheliegende These von Suchan: Verwertung, S. 32 f., 51 f. Suchan: NS-Raubgut, S. 335.



Rabbiner David Sander.<sup>20</sup> Dass offensichtlich Objekte aus der Wohnung mitgenommen wurden, belegt ein kleines handschriftliches Heft Sanders mit Gebeten für den Synagogengottesdienst. Es wurde nach dem Krieg von einem Gießener Ingenieur ans Stadtarchiv abgegeben. Während des Krieges war er Sippenforscher und SS-Obersturmführer.<sup>21</sup>

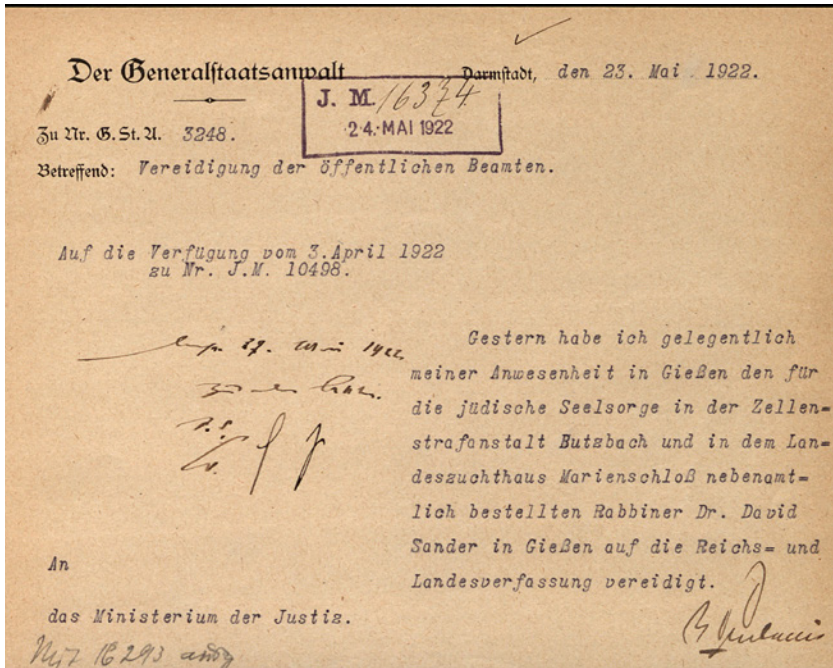
Wer aber „schenkte“ die Bände der Gießener UB? Über den alten bis 1944 geführten alphabetischen Katalog erfährt man mehr. Dort ist auf den meisten Katalogzetteln als Schenker der „Reichsbund Deutsche Familie (RDF) – Kampfbund für den Kinderreichtum der Erbtüchtigen“ vermerkt. Dieser führte bereits 1923 und bis 1940 die Bezeichnung „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie (RdK)“, eine „Selbsthilfeorganisation“, die sich zunehmend nationalsozialistischem Gedankengut annäherte.<sup>22</sup> In einer kleinen Sammelmap-

---

20 Vgl. Suchan: NS-Raubgut. S. 317. Suchan: Verwertung. S. 28 f. Interview mit Herrn und Frau Otto Christ, Gießen, vom 29.12.1982. In: K. Heyne (u.a.): Judenverfolgung in Gießen und Umgebung 1933–1945. Arbeit einer Schülergruppe der Liebigschule Gießen. Jahrgangsstufe 12. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen NF 69 (1984). S. 1–315, hier S. 187–189, bes. S. 189. Zur Verfolgung und „Verwertung“ jüdischen Besitzes durch die Finanzverwaltung vgl. hier nur den Ausstellungsband: Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945. Redaktion Bettina Leder-Hindemith. Frankfurt am Main 2002 (Selecta 8), sowie Susanne Meinl/Jutta Zwilling: Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen. Frankfurt am Main 2004 (Wissenschaftliche Reihe des Fritz-Bauer-Instituts 10). Zu Gießen vgl. zusammenfassend Suchan: Verwertung. S. 18–34. Suchan: NS-Raubgut. S. 310–321. Zur „Verwertung“ der Einrichtung der Wohnung in der Landgrafenstraße 8 vgl. auch die Restitutionsakten Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander, bes. ebd. Bl. 79. Johanna Sander nennt hier in einer Eidesstattlichen Erklärung vom 18. August 1960 die Aussagen ehemaliger Mitbewohner des im Krieg zerstörten Hauses, „dass die gesamte zurückgelassene Einrichtung von der NSV bzw. dem Finanzamt beschlagnahmt und versteigert worden sei.“ Die Aussagen der Mitbewohner befinden sich ebenfalls in der Akte. Dem Rechtsanwalt Hugo Elsoffer gehörte das Haus Landgrafenstraße 8, bis es nach der Enteignung von den Nationalsozialisten als sog. Judenhaus bzw. Gettohaus verwertet wurde, vgl. [http://www.stolpersteine-giessen.de/dokumentation/verlegeorte/landgrafenstrasse\\_8.html](http://www.stolpersteine-giessen.de/dokumentation/verlegeorte/landgrafenstrasse_8.html).

21 Vgl. Gießen, Stadtarchiv, Best. 84/193.

22 Zu den Katalogzetteln vgl. Suchan: Verwertung. S. 33, 48. Suchan: NS-Raubgut. S. 330. – Erst im April 1940 änderte er seinen Namen in „RdK, Kampfbund für erbtüchtigen Kinderreichtum“. Eine Mitgliedschaft war ab vier Kindern möglich. Interessanterweise wurde der Reichsbund nie „gleichgeschaltet“, wohl aber der NSDAP unterstellt. Vgl. dazu Jill Stephenson: Reichsbund der Kinderreichen. The League of Large Families in



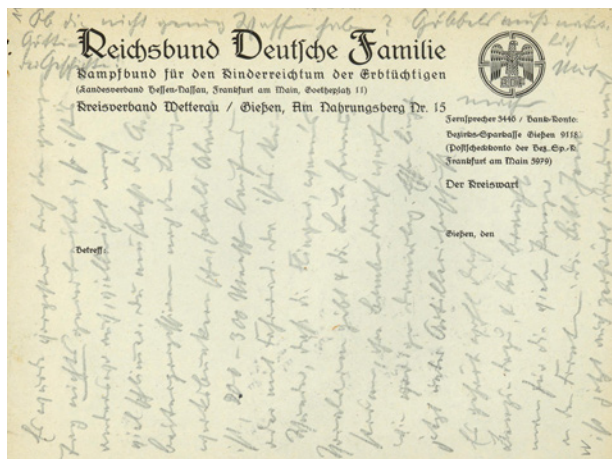
#### Vereidigung als Gefängnisseelsorger

pe mit einigen Dokumenten zur UB sind drei Zettel mit dem Briefkopf des Kreisverbandes Wetterau überliefert. Für diesen ist als Adresse: „Am Nahrungsberg 15“ angegeben.<sup>23</sup> Es war die Privatanschrift des damaligen Bibliotheksdirektors Heinrich Clarius (1884–1954), der die Funktion des Kreiswarts von 1939 bis 1943 innehatte.<sup>24</sup>

the Population Policy of Nazi Germany. In: *European History Quarterly* 9 (1979) 3. S. 351–375.

23 Vgl. zum Briefpapier Gießen, Universitätsarchiv, Allg. Nr. 1597: Zerstörung der Bibliothek am 11.12.44 u. Wiederaufbau, Sammelmappe.

24 Heinrich Clarius, ein Lehrer und Parteimitglied seit 1930, der wegen eines Hörleidens den Schuldienst verlassen hatte, war seit 1933 Hilfsarbeiter an und seit Juli 1934 Direktor der UB. Clarius' Stellvertreter Prof. Dr. Hugo Hepding (1878–1959) nutzte das Briefpapier im Frühjahr 1945 als Notizblätter für einen inhaltlich anderen Zweck. Vgl. zur Parteimitgliedschaft Clarius' Berlin, Bundesarchiv, NSDAP-Mitgliederpartei. Zum



Als Notizzettel  
 verwendet:  
 Bogen mit  
 Briefkopf des  
 RDF.

„Reichsbund“ vgl. Adreßbuch Stadtkreis und Landkreis Gießen in 6 Abschnitten nach eigenen Aufnahmen bearbeitet mit Plänen vom Stadtkreis Gießen 1939. Gießen 1939. S. 19, bes. S. 41. Hier wird er noch als „Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabschnitt Gießen“ geführt. „Vors.: Professor Kliewe, Wilhelmstr. 9; Kass.: Karl Martin, Werrastr. 9; Zusammenkünfte: Monatsversammlung im Restaurant „Zum Burghof.“ Dieses befand sich (vgl. ebd. S. 65) im Burgraben 9. Mit der Umbenennung in „RDF“ ändern sich der Vorstand und die Struktur, vgl. dazu Adreßbuch Stadtkreis und Landkreis Gießen 1941. Gießen 1941. S. 45: „Reichsbund Deutsche Familie, Landesverband Hessen-Nassau, Kreisverband Wetterau. Kreiswart: H. Clarius, Nahrungsberg 15; Sozialwart: O. Novack; Kassenwart: Hugo Sann; Siedlungswart: O. Dörr. Monatsversammlung im Restaurant „Zum Burghof.“ Eigenartigerweise wird zugleich (ebd. S. 23) noch der „Reichsbund der Kinderreichen“ mit Wilhelmstr. 9 genannt. – Vgl. Suchan: Verwertung. S. 40 f., 49 ff. Suchan: NS-Raubgut. S. 325, 333–335. Zur Geschichte der Universitätsbibliothek im Nationalsozialismus vgl. Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen. S. 65 ff. Vgl. ferner die Akten zu Clarius: Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 72: Personalakte Heinrich Clarius. Auf Bl. 13 findet sich eine Mitteilung Clarius' an den Rektor der Universität, „daß ich am 14. Oktober mit Rücksicht auf die plötzliche starke Verschlechterung meines Gehörs um Enthebung von dem mir im Mai 1939 übertragenen Amte eines Kreiswarts des Reichsbundes Deutsche Familie einkam. Meiner Bitte wurde mit Wirkung vom 1. November 1943 an entsprochen.“ Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Karton 6: Heinrich Clarius. In einer Stellungnahme vom 24. September 1945 vermerkt Clarius zu seiner Dienstentlassung aufgrund seiner Parteimitgliedschaft: „1939 musste ich auf dringendes Fordern der Giessener Kreisleitung das Amt eines Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen übernehmen. Meine Arbeit bestand in der Hauptsache darin, dass ich die Mitglieder gegen man-

Vom Gießener Bibliothekar Prof. Dr. Georg Koch (1872–1957), der aus Altersgründen 1934 aus dem Bibliotheksdienst ausschied, aber 1940 zurückkehrte, stammen ganz eindeutig die Aufnahmen der hebräischen Titel in der Kladde sowie im alten alphabetischen Katalog. Bis heute hat sich ein „Hebräisches Vokabularium“ Kochs in der UB erhalten.<sup>25</sup>

In der handschriftlichen Chronik der UB findet sich ein Hinweis, dass die Bände Ende 1941 in die Bibliothek kamen. Direktor und Kreiswart Clarius vermerkt dort zum 29. Dezember 1941: „Als Dank für erzeigte Gastfreundschaft schenkte der RDF (Reichsbund Deutsche Familie) eine wertvolle Büchersammlung, die er aus dem Besitz des Juden Dr. Sander (Nachlaß) erworben hatte. Die Verwertung erfolgte mit Einverständnis der NSDAP.“

Johanna Sander machte im Wiedergutmachungsverfahren nach dem Krieg keine genauen Angaben zu den letzten qualvollen Augenblicken in ihrer Wohnung, sie führte nur summarisch die zurückgelassenen Einrichtungsgegenstände auf, darunter<sup>26</sup>: „Bibliothek a) theologische Fachliteratur–laut Schätzung der Universität Frankfurt a.M. v.10.9.47. 1800.-- b) schöngeistige Bibliothek u. Klassiker ca.250 Bände 1200.--“<sup>27</sup> In einer Schadensaufstellung nach ihrer Rückkehr nach

---

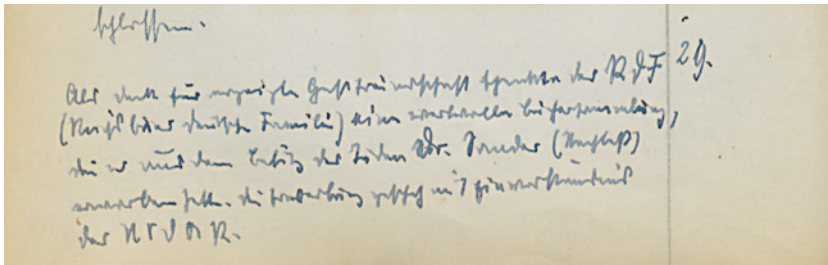
gelndes Verständnis von Amts- und Parteistellen vertrat. Die vertretenen Mitglieder waren zum grössten Teil oder fast ausschließlich keine Parteigenossen. Ich sah in meiner Aufgabe keinen Parteidienst, sondern eine hohe soziale Pflicht. Als ich durch die Zeitung erfuhr, dass eine Personalunion zwischen dem Rassepolitischen Amt und dem Reichsbunde errichtet werden solle, bat ich im Herbst 42 sofort um Enthebung von meinem Amte, erreichte dieses aber erst nach mehrfachen Bemühungen im Herbst 43.“

25 Vgl. nochmals Suchan: Verwertung. S. 46–51. Suchan: NS-Raubgut. S. 327 ff. Vgl. ferner die Akten in Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Karton 19: Bibliothekar a.D. Prof. Dr. Georg Koch. Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 74: Personalakte Bibliothekar Prof. Dr. Georg Koch. Gießen, Universitätsarchiv, PrA, Nr. 1517: Hilfsbibliothekar Dr. phil. Georg Koch. – Das „Hebräische[...] Vokabularium“ gelangte als Geschenk Kochs in die UB (Signatur: C 3731/505). Vgl. schließlich auch Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 44: Georg Koch: Rückblick auf mein Leben. Typskript. Gießen um 1952. Erwin Schmidt: Gießener Bibliothekare. In: Universitätsbibliothek Giessen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959. Hrsg. von Josef Schawe. Gießen 1959. S. 26–50, hier S. 47.

26 Es bleibt unklar, ob es sich bei der im Folgenden aufgeführten theologischen Fachliteratur um weitere Bände der abgegebenen Bibliothek handelt oder ob eine Verwechslung vorliegt.

27 Das Frankfurter Gutachten fehlt in den Prozessakten und konnte bislang nicht auf-

---



#### Chronik der UB vom 29.12.1941

Gießen aus dem Jahr 1947 berichtet sie über entzogene Rentenzahlungen und andere massive finanzielle Repressalien des NS-Regimes.<sup>28</sup> So wäre es denkbar, dass sie die Bibliothek ihres Mannes an den „Reichsbund“ gezwungenermaßen verkaufte, um den drückenden finanziellen Forderungen nachkommen zu können. Vielleicht allerdings sah diese „Erwerbung“ auch ganz anders aus, wie der Begriff „Verwertung“ nahelegt. Wie sich die „erzeugte Gastfreundschaft“ der UB gegenüber dem „Reichsbund“ gestaltete, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.<sup>29</sup>

Die in der UB vorhandene theologische Fachliteratur Sanders befindet sich zum größeren Teil unter den oben erwähnten provisorisch aufgenommenen Nr.-Bänden aus der Kladde. Doch darüber hinaus haben sich nach fortgesetzter Suche weitere dieser von Georg Koch verzeichneten Bücher im alten Zettelkatalog gefunden, die bereits mit endgültiger Signatur in den Bestand aufgenommen

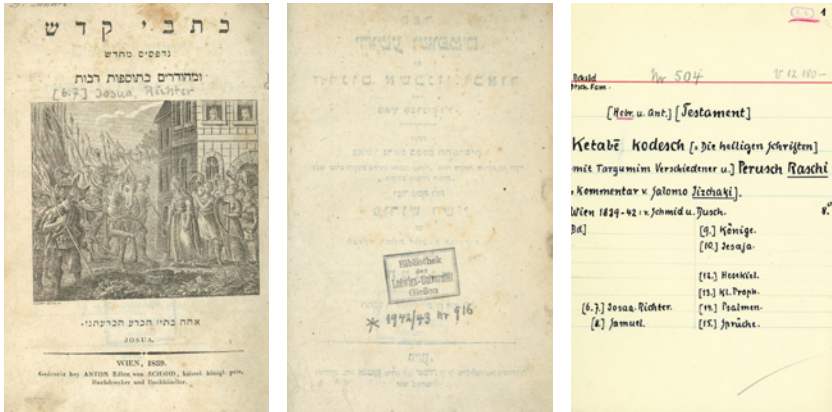
---

gefunden werden. Vgl. Suchan: Verwertung. S. 29. Suchan: NS-Raubgut. S. 318. Zu den Büchern unter den Einrichtungsgegenständen vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Bl. 19. Es handelt sich dabei um das Gutachten des Gießener Gerichtsvollziehers Karl Möll vom 04.10.1947, das die von Johanna Sander zusammengestellten Einrichtungsgegenstände taxiert. Darin wird ferner angegeben: „medizinische Fachliteratur des Sohnes [Hugo Sander] 1200,-“. Vgl. zum Gutachten und dem Wiedergutmachungsverfahren auch unten S. 75–77.

28 Vgl. nochmals Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 36, Nr. 105.

29 Das aufgefundene zweckentfremdete Briefpapier mit Hepdings Notizen könnte etwa darauf hinweisen, dass Clarius Korrespondenz des Reichsbunds seit 1940/41 über das Sekretariat der Universitätsbibliothek abwickelte und er sein Amt als Kreiswart tatsächlich von dort aus betrieb.

---



Band mit Sander-Provenienz – provisorisch eingearbeitet mit vorläufiger Nr.-Signatur

worden waren. Sie alle müssen im Dezember 1944 verbrannt sein.<sup>30</sup> Auch unter den seit 1968 eingearbeiteten Geschenken, die sich wohl schon vor 1945 in der Bibliothek befanden, sind nach intensiver Suche Bücher David Sanders entdeckt worden.<sup>31</sup> Insgesamt sind bis heute 130 Bände der theologischen Bibliothek Sanders identifiziert worden. Schöngeistige Literatur findet sich nicht darunter.

### Restitution – Die Suche nach nahen Verwandten

Die Suche nach nahen Verwandten der Familie Sander für eine Restitution der Bibliothek gestaltete sich schwierig.

Bekannt war bereits, dass *Johanna Sander* Gießen am 12. November 1947 wieder verließ, nach Monaco zog und dort seit dem 15. November 1947 bei ihrer Tochter Flora lebte. Tatsächlich wohnte sie nicht in Monaco selbst, sondern im nur we-

30 Darunter befanden sich: ein Hebräischer Talmud. Krotoschin 1866 (ehemalige Signatur: W 63212 fol.). Salomon ibn Aderet: Thorath habajith haaruk ... Wien [1811] (ehemalige Signatur: W 63712/25 fol.). Salomo B. Isak: Raschi. Der Kommentar des S. B. J. über den Pentateuch. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1905 (ehemalige Signatur: V 13055/2).

31 Bei diesen „Geschenken“ handelt es sich um die Signaturengruppen 1/... und 2/... Vgl. dazu Schilling: Art. Gießen 1. S. 280. Zu den Funden vgl. die folgenden Signaturen der UB Gießen, 1/87; 1/299; 1/1223; 1/1064(1).



nige Straßenzüge entfernten französischen Beausoleil. Noch in den 1960er Jahren hielt sie sich dort auf. Wann genau sie starb, ist nicht geklärt.<sup>32</sup>

Sohn *Hugo Sander* (geb. am 11. Juni 1899 in Gießen) wuchs in Gießen auf, studierte dort und in Breslau Medizin und wurde 1925 promoviert. Er wirkte bis 1933 als Arzt in der Heil- und Pflegeanstalt in Gießen an der Licher Straße, dann am Israelitischen Krankenhaus in Frankfurt am Main in der Gagerstraße, wo er am 14. Mai 1936 im Alter von nur 36 Jahren eines natürlichen Todes starb. Auf dem Neuen Friedhof in Gießen wurde er begraben. Er hatte keine Kinder.<sup>33</sup>

Tochter *Bertha Sander* (geb. am 6. Juli 1900 in Gießen) studierte in Gießen und Marburg und legte das „Examen als Lehrerin für Sport- und Heilgymnastik“ ab. 1933 musste sie den Schuldienst verlassen. Kurzfristig arbeitete sie in Bad Kissingen (1933) und Berlin-Wilmersdorf (1934/35), lebte dann bis 1942 bei ihrer Mutter in der Landgrafenstraße 8 und wurde im September 1942 gemeinsam mit ihr deportiert. Sie wurde in Polen ermordet, vermutlich in Treblinka. Bertha Sander hatte keine Kinder.<sup>34</sup>

---

32 Vgl. dazu Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander. In den Akten finden sich verstreut auch zahlreiche Angaben zu den Kindern der Familie Sander. Vgl. hier zu Johanna bes. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566-2, Bl. 3, 16. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Bl. 79. – Das bei Müller: Juden in Gießen. S. 555, angegebene Todesdatum 12.11.1947 ist eine Verwechslung mit dem Wegzugdatum. Vgl. ferner stolpersteine in Gießen. S. 81 f. Zu ihren Eltern bzw. Geschwistern vgl. Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945. Hrsg. vom Stadtarchiv München. München 2003. Bd. 1 (A–L). S. 644. Vgl. dazu insgesamt die Einwohnermeldeunterlagen zur Familie Sander im Stadtarchiv Gießen. Für die umfangreiche Unterstützung bei der Recherche danken wir Herrn Dr. Ludwig Brake vom Stadtarchiv Gießen, Frau Monika Graulich, Gießen und Herrn Dieter Steil, Gießen-Wieseck.

33 Vgl. die Einwohnermeldeunterlagen in Gießen und Frankfurt am Main. Vgl. ferner stolpersteine in Gießen. S. 82 f. Müller: Juden in Gießen. S. 555. Der Titel seiner Gießener Dissertation vom 03.02.1925 lautet: „Über das urämische Darmgeschwür“. Das Typoskript befindet sich noch heute in der Universitätsbibliothek (UB Gießen, A 56456/1 fol. 1924 Sander Hugo). Vgl. auch Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566-1. Dort befindet sich ein entsprechendes Schreiben des Psychiatrischen Krankenhauses Gießen, Licher Straße vom 01.11.1960. In Teil 1 und 2 der Akte sind weitere Unterlagen enthalten.

34 Vgl. die Akten Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt.

Da über die Tochter *Flora Sander* (geb. am 28. September 1903 in Gießen) zu Beginn der Suche wenig bekannt war, erschien eine weitere Spur zunächst vielversprechend: Über die Datenbank der Holocaust-Gedenkstätte *Yad Vashem* in Israel ließen sich als Überlebende eine Cousine in Israel und ein Cousin in New York der Sander-Geschwister ermitteln.<sup>35</sup> Mit Hilfe deutscher und französischer Behörden konnten dann endlich einige Lebensdaten geklärt werden.<sup>36</sup> Flora war Kunstgewerbelehrerin und Säuglingsschwester. 1928 zog sie mit ihrem Mann Julius Michaelis, einem Ungarn, dessen Staatsbürgerschaft sie übernahm, in Frankfurt am Main zusammen.<sup>37</sup> Am 16. Juni 1929 brachte sie eine Tochter zu Welt. Flora floh mit ihrer Tochter und vielleicht auch ihrem Mann schon 1938 über die Schweiz und Italien nach Frankreich u. a. nach Nizza und von dort später nach Beausoleil. Ihr Mann muss in dieser Zeit verstorben sein. Einiges deutet zudem auf eine Scheidung hin. Flora heiratete wieder und trug von da an den Namen Rizzi. Am 11. Dezember 1952 wurde sie (erneut) geschieden und nahm wieder ihren Mädchennamen Sander an. Wann sie starb, ist unbekannt.

Im Jahr 2009 gelang es, über französische Behörden Kontakt zu den Nachkommen von Johanna und David Sander in Frankreich aufzunehmen. Die Angehörigen baten, davon zukünftig abzusehen und ihre Anonymität zu wahren. Auf eine

---

519/N, Nr. 13695: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander. Müller: Juden in Gießen. S. 555. stolpersteine in Gießen. S. 83 f.

35 Vgl. zur „Centrale Database of Shoa Victims' Names“: <http://db.yadvashem.org/names/search.html?language=en> [14.05.2013]. Es handelt sich um Gunter Ehrlich in New York und Eva Susanne/Shoshana Shiftan geb. Jochsberger, eine Tochter von Johannas Bruder Siegfried Jochsberger.

36 Es handelt sich hier um das Standesamt 1 in Berlin (Auslandsstandesamt der Bundesrepublik Deutschland), das Standesamt in München und Frankfurt am Main, das Stadtarchiv in München sowie um verschiedene französische diplomatische und Archivbehörden. Vgl. einschlägig Archives Départementales des Alpes-Maritimes, Fichier des étrangers, cote AD 0475 W 0148 sowie nochmals die oben genannten Akten in Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv. Vgl. schließlich *stolpersteine* in Gießen. S. 84. Müller: Juden in Gießen. S. 555 f.

37 Zu Julius Georg Michaelis vgl. auch Müller: Juden in Gießen. S. 436. Demnach wurde er in Ponewjesch Russland geboren und war Kaufmann in Frankfurt am Main. Dort wurden er und Flora am 20.06.1928 standesamtlich getraut. Am 03.07. desselben Jahres wurden sie dann in der Gießener Synagoge an der Südanlage getraut.

---



Restitution der Bibliothek von David Sander verzichteten sie, die Bände dürfen in der Universitätsbibliothek Gießen verbleiben.<sup>38</sup>

### *Wiedergutmachung?*<sup>39</sup>

Schon Johanna Sander selbst unternahm einige aufreibende Anstrengungen, um für das ihr zugefügte Unrecht eine Wiedergutmachung vom deutschen Staat zu erhalten. Als sie im Juli 1945 nach ihrer KZ-Haft in Theresienstadt nach Gießen zurückkehrte, war ihre frühere Wohnung in der Landgrafenstraße 8 dem Krieg zum Opfer gefallen, die gesamte Einrichtung der ehemals fünfköpfigen Familie verschwunden.<sup>40</sup> Dass sie knapp 20 Jahre um die ihr rechtmäßig zustehenden Ansprüche vor Gericht würde kämpfen müssen, konnte sie zu diesem Zeitpunkt kaum geahnt haben.

Johanna Sander betraute den erst 1945 nach Gießen zugezogenen Rechtsanwalt Dr. Kurt Paetow (\*1902) mit der Vertretung ihrer Interessen.<sup>41</sup> Doch Paetows Bemühungen wurden von der sich ständig verändernden Gesetzeslage stark behindert. In der Zeit von 1947 bis 1965 geschah dies gleich fünf Mal.<sup>42</sup> Dementspre-

---

38 Vgl. dazu eine Mail vom 29.12.2009 des Centre des Archives Diplomatiques de Nantes.

39 Der folgende Textteil zur Wiedergutmachung mit den zugehörigen Anmerkungen wurde von Manuel Emmerich erstellt.

40 „Nach meiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager im Jahre 1945 stellte ich fest, dass das Wohnhaus Landgrafenstrasse 8 durch Bombeneinwirkung völlig vernichtet war. [...] Von meiner Wohnungseinrichtung konnte ich nach meiner Rückkehr nichts mehr finden. Von den früheren Mitbewohnern des Hauses [...] habe ich dann erfahren, dass die gesamte zurückgelassene Einrichtung von der NSV bzw. dem Finanzamt beschlagnahmt und versteigert worden sei.“ Vgl. dazu Eidesstattliche Erklärung von Johanna Sander vom 18.08.1960. Vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Blatt 79.

41 Rechtsanwalt Dr. Kurt Paetow, geb. am 12.06.1902 in Welzow/Spremberg, evangelisch, zugezogen nach Gießen am 23.07.1945, hat in zahlreichen Rückerstattungsverfahren als Anwalt mitgewirkt. Vgl. dazu Gießen, Stadtarchiv, N – Aktenarchiv 1920–1945.

42 Nachdem die alliierten Besatzungsmächte zunächst jeweils eigene Rückerstattungsrichtlinien entwickelt hatten, setzte sich in den drei Westzonen letztlich die Linie der USA durch, wie sie im US-Militärregierungsgesetz Nr. 59 (1947) festgeschrieben war. Am 1.10.1953 trat das erste bundeseinheitliche Entschädigungsgesetz in Kraft, das Bundesergänzungsgesetz (BERG). Am 29.06.1956 folgte das Bundesentschädigungsgesetz (BEG) und kaum ein Jahr später, am 19.07.1957, das Bundesrückerstattungsgesetz (BRÜG). 1965 wurde schließlich das Bundesentschädigungsgesetz zum BEG-Schlussge-

chend unübersichtlich sind die damaligen Prozessakten, die heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden aufbewahrt werden.<sup>43</sup> Bereits Mitte 1947 ließ Johanna Sander den Wert ihrer früheren Wohnungseinrichtung vom Gerichtsvollzieher Karl Möll schätzen. Auf 14 Seiten führte der Gutachter detailliert alle Vermögensgegenstände auf (u. a. Möbel, Wäsche, Schmuck, Bücher) und ermittelte dabei einen Gesamtwert von 31.609 Reichsmark.<sup>44</sup>

Kurt Paetow vertrat Johanna Sander auch nach ihrer Emigration 1947 nach Beausoleil in Frankreich als Bevollmächtigter in allen rechtlichen Angelegenheiten. Den ersten umfassenden Antrag auf Wiedergutmachung stellte Johanna Sander am 7. September 1950. Es dauerte mehr als 16 Jahre, ehe ihr Anwalt am 29. November 1966 schließlich sämtliche Entschädigungsansprüche für erledigt erklärte.<sup>45</sup> Zu diesem Zeitpunkt war Johanna Sander 90 Jahre alt. Nach Prozessende verliert sich ihre Spur.

Bei den langwierigen Prozessen musste Johanna Sander mehrfach die Geschehnisse vor, während und nach ihrer Deportation im September 1942 ausführlich darlegen. Die schmerzliche Vergangenheit holte sie also auch hier immer wieder ein. Letztlich erstritt sie u. a. Rückerstattungszahlungen für die beschlagnahmte Wohnungseinrichtung, Entschädigungen für ihre eigene Haftzeit in Theresienstadt, rückständige Rentenbezüge sowie Entschädigungen für die Beeinträchtigung am beruflichen Fortkommen ihrer verstorbenen Kinder Hugo und Bertha Sander. Allerdings wurde nur ein Teil ihrer Ansprüche gerichtlich anerkannt.<sup>46</sup>

Bereits unmittelbar nach Kriegsende wurden von den Besatzungsmächten die ersten Verordnungen und Gesetze erlassen, um die Wiedergutmachung der durch das nationalsozialistische Unrecht entstandenen Schäden zu regulieren. Johanna Sander zählte als rassistisch Verfolgte zu den besonders betroffenen Personengrup-

---

setz novelliert. Vgl. dazu Meinel/Zwilling: Legalisierter Raub. S. 529 ff.

43 Vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Abt. 518, Nr. 26566–1 u. -2, Abt. 519/N, Nr. 19319.

44 Vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Blatt 13–19.

45 Vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566–1.

46 Vgl. Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695, Abt. 518, Nr. 26566–1 u. -2, Abt. 519/N, Nr. 19319.

---

pen.<sup>47</sup> Sah das amerikanische Militärregierungsgesetz Nr. 59 von 1947 für die Geschädigten noch vergleichsweise einfache und großzügige Regelungen vor, so wurde in den späteren Jahren die Beweislast für die Geschädigten auf Grund der sich mehrfach ändernden Rechtslage zunehmend komplizierter. In vielen Fällen wurde die Antragstellung schon dadurch erschwert, dass mit den Änderungen von zu berücksichtigenden Schadensfällen oder zu entschädigenden Personengruppen häufig auch die zuständigen Behörden und Verfahrensvorschriften wechselten.<sup>48</sup>

In der Zeit vom 1. Oktober 1953 bis 31. Dezember 1987 sind laut Bundesministerium für Finanzen 4.384.138 Anträge auf Entschädigung gestellt worden, mehr als ein Viertel davon wurden abgelehnt.<sup>49</sup> Mit dem Bundesentschädigungs-Schluss-gesetz von 1965 wurde abschließend festgelegt, dass nach dem 31. Dezember 1969 keine Ansprüche auf Entschädigungsleistungen mehr geltend gemacht werden können.<sup>50</sup>

### III. Weiteres Raubgut aus Gießen und seiner Umgebung

Neben der Bibliothek David Sanders wurde im Rahmen der Suche in den Jahren 2009 bis 2011 weiteren Indizien nach anderem Raubgut aus Gießen und seiner Umgebung nachgegangen.

#### Spende der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“

Die handschriftliche Chronik der Universitätsbibliothek bietet weitere Hinweise auf möglicherweise unrechtmäßige Zugänge. Darunter ist der Eintrag zum 25. Mai 1941: „Aus der Frontbücherspende übereignet die NSV [= „Nationalsozi-

---

47 Vgl. dazu Jürgen Lillteicher: Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik. 2. Aufl. Göttingen 2007 (Moderne Zeit 15). S. 85.

48 Vgl. ebd. S. 400 ff.

49 Vgl. Bundesministerium der Finanzen: Entschädigung von NS-Unrecht. Regelungen zur Wiedergutmachung. Berlin 2012. S. 30 ([http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren\\_Bestellservice/2012-11-08-entschaedigung-ns-unrecht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_Bestellservice/2012-11-08-entschaedigung-ns-unrecht.pdf?__blob=publicationFile&v=2)) [06.12.2013].

50 Vgl. ebd. S. 7 f.

alistische Volkswohlfahrt“] einen großen Bestand ungeeigneten Schrifttums an die Bibliothek. (Schöne Literatur).“ Nachweise für einige dieser Bände konnten noch im alten Zettelkatalog gefunden werden, sie wurden folglich eingearbeitet.<sup>51</sup> Da die „NSV“ an der sogenannten „Verwertung“ geraubten jüdischen Besitzes in Verbindung mit den Finanzämtern auch in Gießen beteiligt war, wie wir im Falle David Sanders gesehen haben,<sup>52</sup> ist es nicht auszuschließen, dass sich darunter Raubgut befunden haben könnte. Es lässt sich aber nicht mehr überprüfen, weil die entsprechenden Bände im Dezember 1944 im Magazin der Bibliothek verbrannten.

Von anderen Gießener Raubgutbeständen in der UB wusste man bereits, wie eine kurze Angabe in einer älteren Publikation zeigt,<sup>53</sup> doch eine genauere Klärung war erst jetzt durch neue Materialien möglich. Es handelt sich um das Schick-

---

51 Vgl. etwa Johann Wolfgang von Goethe: *G's Faust. Für die Aufführung als Mysterium in 2 Tagewerken eingerichtet v. Otto Devrient. Musik v. Eduard Lassen. ... Mit e. Einl.* Karlsruhe 1877 (frühere Signatur: E 27969/320). Friedrich von Schiller: *Gesammelte Werke.* Eingel. v. Ernst Sander. Berlin 1923. Bd. 3: *Don Karlos, Infant von Spanien.* Maria Stuart (frühere Signatur: B 6253/56).

52 Der Sitz der „NSV, Kreisverwaltung Wetterau“ befand sich in der Goethestraße 34. Vgl. dazu Adreßbuch Stadtkreis und Landkreis Gießen 1941. S. 23. Zur „NSV“ befindet sich auch noch Material in Gießen, Stadtarchiv, Nr. N 184: Mitgliedschaft bei der „NSV“. Die Akte zeigt, wie städtische Bedienstete unter Druck gesetzt wurden, um Mitglied bei der „NSV“ zu werden. Gießen, Stadtarchiv, Nr. N 5148: Verwaltung und Verwertung jüdischen Grundbesitzes durch die Stadt Gießen 1943/4. Näheres zur Landgrafenstraße 8 findet sich jedoch nicht darunter. Zur sogenannten „Frontbücherspende“ vgl. auch Robert Ludwig: *Bücher an die Front – Die Büchersammlungen für die Frontsoldaten.* München 2006. Hier wird der bislang geringe Forschungsstand betont. Zur Frontbücherspende in Marburg und im Raum Marburg vgl. die kurzen Passagen bei Margret Lemberg: *Verboten und nicht verbrannt.* Bd. I: *Die Universitätsbibliothek Marburg und ihre Bücher von 1933 bis 1946.* Marburg 2001 (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 110). S. 150–162. Dabei handelte es sich hier meist um „Spenden“ aus der Bevölkerung und aus Verlagen. Die Universitätsbibliothek Marburg war Hauptsammelstelle für die Kreise Marburg, Fritzlar und Ziegenhain. Alle Spenden wurden auf ihre ideologische Eignung geprüft. So war beispielsweise konfessionelles Schrifttum unerwünscht. In Marburg gab man ungeeignete Bände gar zur Einstampfung zum Altpapierhändler (ebd. S. 156), einige gingen aber auch in den Bestand der UB über (ebd. S. 161). Von den Zugängen 1939/40 wurden 50 % als unerwünscht eingestuft. – Zum genauen Ablauf der „Frontbücherspende“ in Gießen ist bislang nichts bekannt.

53 Vgl. Josef Schawe: *Die Gießener Universitätsbibliothek seit 1885.* In: *Ludwigs-Universität. Justus Liebig-Hochschule 1607–1957. Festschrift zur 350-Jahrfeier.* Gießen 1957. S. 397–432, hier S. 404.

---

sal der sogenannten „Gewerkschaftsbibliothek“ in der Schanzenstraße und der Bibliothek der Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“ am Berliner Platz.

### **Gewerkschaftsbibliotheken aus dem Gießener Raum**

Einen Tag nach den Kundgebungen zum „Feiertag der nationalen Arbeit“, zu deren Teilnahme der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) seine Mitglieder offiziell aufgerufen hatte, wurden am 2. Mai 1933 im gesamten Deutschen Reich die Gebäude der freien Gewerkschaften durch SA, SS und die „Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO)“ besetzt, die Vermögensgegenstände beschlagnahmt und die führenden Gewerkschaftsfunktionäre in „Schutzhaft“ genommen.<sup>54</sup> Ein entsprechender Befehl war bereits am 21. April 1933 von der NSDAP-Leitung erteilt worden.<sup>55</sup>

Zu einer Stürmung des ADGB-Gebäudes in Gießen in der Schanzenstraße 18 findet sich in der Gießener Presse zunächst kein Hinweis. Erst drei Tage nach der Aktion, am 5. Mai 1933, berichtet der Gießener Anzeiger ausführlich über eine große Versammlung der Arbeiter und Angestellten im Café Leib. Die Versammlung selbst wurde bereits am 4. Mai in der Frühausgabe des Anzeigers angekündigt.<sup>56</sup> Dort er-

---

54 Den Text für den Abschnitt zur Bibliothek des ADGB Gießen erstellte Manuel Emmerich. Er wurde nachträglich mit Anmerkungen versehen. – Zur NSBO vgl. hier nur Matthias Frese: Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933–1939. Paderborn 1991 (Westfälisches Institut für Regionalgeschichte / Landschaftsverband Westfalen-Lippe Münster: Forschungen zur Regionalgeschichte 2). S. 36 ff., sowie unten Anm. 59.

55 Zum ADGB vgl. Detlev Brunner: Bürokratie und Politik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1918/19 bis 1933. Köln 1992 (Schriftenreihe der Otto Brenner Stiftung 55), hier bes. S. 456–476. Vgl. ferner unten Anm. 59.

56 Die Berichterstattung im Gießener Anzeiger seit der Frühausgabe am Dienstag, dem 02.05.1933 (Nr. 101, 183. Jahrgang), zum „Tag der Arbeit“ an den verschiedensten Orten ist ausgesprochen umfangreich und zieht sich über mehrere Tage hin. Aber schon auf dem „Ersten Blatt“ (02.05.) wird auch von einer „Aktion gegen die Freien Gewerkschaften“ berichtet, u.a.: „Sämtliche Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der ihm angeschlossenen Verbände und wirtschaftlichen Organisationen wurden besetzt,“ sowie „Auch das Gebäude des Metallarbeiterverbandes besetzt.“ Doch beschränkt sich die Berichterstattung im Wesentlichen auf Berlin. Schon am 03.05. (Nr. 102) wird auch ausführlich auf der Titelseite folgendes gemeldet: „Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften“, „Aufbau der deutschen Arbeitsfront“, „Die Besetzung des Frankfurter Gewerkschaftshauses“ und „Was war der Allgemeine Deutsche Gewerk-

klärt der mit der Gleichschaltung der Gewerkschaften in Gießen beauftragte „Parteigenosse“ Bartholomäus, er habe „6 bis 7 Gewerkschaften gleichgeschaltet“, u. a. den „Gesamtverband der Arbeitnehmer“, den „Deutsche[n] Metallarbeiterverband“ und den „Einheitsverband der Eisenbahner“. Außerdem stellt er fest: „Ein besonderes Schmerzenskind ist das Gewerkschaftshaus, das wir haben übernehmen müssen. Nach dem heutigen Stand ruhen auf dem Gewerkschaftshaus noch 125.000 Mark Schulden.“<sup>57</sup> Heute erinnert eine Gedenktafel an die gewaltsame Übernahme des früheren Gewerkschaftshauses in der Schanzenstraße 18.<sup>58</sup>

Die „Deutsche Arbeitsfront (DAF)“ wurde am 10. Mai 1933 nach der Zerschlagung der freien Gewerkschaften von der NSDAP als Nachfolgeorganisation des ADGB installiert. Das Ziel der „DAF“ unter Leitung von Reichsorganisationsleiter Robert Ley war es, die deutsche Arbeiterschaft in das nationalsozialistische Gefüge zu integrieren.<sup>59</sup> „Kraft durch Freude (KdF)“ wurde als „Feierabendorganisation“ der „Deutschen Arbeitsfront“ am 27. November 1933 gegründet und sollte die Freizeitgestaltung der Bevölkerung kontrollieren.<sup>60</sup> In Gießen hatte die „Arbeitsfront“ ab 1933 ihren Sitz im alten Gewerkschaftshaus.<sup>61</sup>

„Durch Vermittlung des Herrn Dr. Röder erhalten wir von der deutschen Arbeitsfront den größten Teil der Bestände der aufgelösten Gewerkschaftsbibliothek,“ berichtet die handschriftliche Chronik der UB Gießen zum 9. März 1935,

---

schaftsbund?“ Am 04.05. (Nr. 103, Frühausgabe) wird dann angekündigt: „Die Front des Deutschen Arbeitertums aufgebaut“ sowie unter „Aus der Provinzhauptstadt“: „Heute Versammlung der Gießener Gewerkschaftsmitglieder“ um 20 Uhr. Die Berichterstattung vom 05.05. (Nr. 105, Erstes Blatt) füllt dann eine fast vollständige Seite.

57 Vgl. dazu nochmals den Gießener Anzeiger vom 05.05.1933, Nr. 105, Erstes Blatt.

58 Der Text auf der Gedenktafel lautet: „Am 2. Mai 1933 wurde das Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von Nationalsozialisten überfallen und beschlagnahmt. Zehn Gewerkschafter wurden entlassen, einige wurden in das Konzentrationslager Osthofen bei Worms verschleppt. Damit waren auch die Gewerkschaften in Gießen dem Naziregime ‚gleichgeschaltet‘.“

59 Vgl. zur „DAF“ oben Anm. 54, sowie zuletzt ausführlich Rüdiger Hachtmann: Das Wirtschaftsimperium der Deutschen Arbeitsfront 1933–1945. Göttingen 2012, bes. S. 9–92.

60 Vgl. zu „KdF“ zuletzt Sascha Howind: Kraft durch Freude und die Illusion eines besseren Lebens. Sozialpropaganda im Dritten Reich 1933–1939. Hannover 2012 (urn:nbn:de:gbv:089-682040843 [14.05.2013]).

61 Vgl. dazu Adreßbuch der Stadt und des Kreises Gießen mit Stadtplan und in 6 Abschnitten nach eigenen Aufnahmen bearbeitet 1933. Gießen 1933. S. 25.

---

knapp zwei Jahre nach der Zerschlagung und Gleichschaltung der freien Gewerkschaften.<sup>62</sup> Der genannte Dr. Alexander Röder (1902–1979) war von Juli 1934 bis April 1935 als sogenannter „Hilfsbibliothekar“ an der Universitätsbibliothek Gießen angestellt. Anschließend wechselte er auf die Stelle des Direktors der Stadtbibliothek Trier. Schon am 1. März 1930 war er in die NSDAP eingetreten. Eine Stellungnahme von Februar 1935 in seiner Personalakte führt an: Er war „als Gaupressewart, Schriftleiter der ‚Oberhessischen Tageszeitung‘ und Gauredner tätig. Heute ist er noch Kreisorganisationsleiter und Ortsgruppenleiter Giessen-Ost, sowie Gauredner der Deutschen Arbeitsfront.“<sup>63</sup>

Die alten alphabetischen Katalogzettel der damals in den Bestand eingearbeiteten Bände tragen den Vermerk „\* K.d.F.“. Formal gelangten sie also als „fingiertes“ Geschenk der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ in die UB. Alle diese Bände verbrannten jedoch im Dezember 1944.

---

62 Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Chronik der Universitäts-Bibliothek zu Giessen.

63 Vgl. dazu die beiden Personalakten in Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Dr. Alexander Röder (1934–1935), sowie Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 76, Alexander Röder (1934–1935), hierin (Bl. 15–17) die Stellungnahme von Direktor Heinrich Clarius an den Trierer Oberbürgermeister vom 27.02.1935. Vgl. zum Parteieintritt Berlin, Bundesarchiv, NSDAP-Mitgliederkartei. Röder wurde ferner von 1942 bis 1944 „kommissarischer Leiter der Staatsbibliothek Luxemburg“. „Im Juli 1944 [wurde] er zur Wehrmacht eingezogen.“ Nach dem Krieg konnte er auf seine Trierer Stellung nicht mehr zurückkehren. Seit dieser Zeit lebte er im Odenwald. Vgl. dazu Erwin Müller: Dr. Alexander Röder. In: Bewahren und Erforschen. Beiträge aus der Nicolaus-Matz-Bibliothek (Kirchenbibliothek) Michelstadt. Festgabe für Kurt Hans Staub zum 70. Geburtstag. Michelstadt 2003. S. 144–147. Vgl. ferner Emil Zenz: Die Stadt Trier im 20. Jahrhundert. 1. Hälfte: 1900–1950. Trier 1981. S. 360–363, 371, 484. Paul Bissels: Die Trierer Stadtbibliothek im Dritten Reich. In: *Armara Trevirensia*. Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte. 2., stark erweiterte Auflage zum 75. Deutschen Bibliothekartag in Trier. Hrsg. von Gunther Franz. Wiesbaden 1985 (*Bibliotheca Trevirensis* 1). S. 175–180 u. Abb. 14. Röder hielt auch nach seinem Weggang nach Trier weiterhin Kontakt zur Gießener UB. Vgl. dazu Gießen, Universitätsarchiv, Nachlass Hugo Hepding, Nr. 133. Und auch aus dem Odenwald (nach 1945) riss der Kontakt zur UB nicht ganz ab, wie zwei Briefe Röders an Hugo Hepding vom 10.07.1946 und 21.06.1947 belegen. Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 668,10.13. Zum Nachlass Hepding vgl. auch weiterführend Lutz Trautmann: Findbuch zum Nachlass Hugo Hepding (1878–1959) und Familie. Gießen 2013 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 61).

Bei der autoptischen Prüfung sind nun überraschenderweise bislang zehn Bände der Gewerkschaftsbibliothek wiederaufgefunden worden. Bei ihnen dürfte es sich um damalige Dubletten gehandelt haben, die deshalb nicht in den Bestand eingearbeitet wurden und so im unzerstörten Teil des Verwaltungsgebäudes erhalten blieben. Nach 1945 wurden sie aufgenommen und erst 1968/69 katalogisiert.<sup>64</sup> Heutiger Rechtsnachfolger des ADGB ist der DGB.

Und noch andere gewerkschaftliche Bände konnten gefunden werden. Schon 1934/35 gelangten wenigstens zwei Bände des freigewerkschaftlichen Deutschen Metallarbeiter-Verbands, Verwaltungsstelle Lollar – der Vorgängerorganisation der heutigen IG Metall – als „Geschenk“ in die Universitätsbibliothek. Vermutlich waren es noch mehr, doch dürften sie nach der Einarbeitung im Dezember 1944 verbrannt sein. Der genaue Zugangsweg lässt sich nicht mehr klären. Da der Verband ebenfalls am 2. Mai 1933 „gleichschaltet“ wurde, ist die Beteiligung der „Deutsche Arbeitsfront“ 1934 naheliegend.<sup>65</sup>

---

64 In den Bänden sind noch Stempel, mehrere Exlibris und eine Lese-Ordnung erhalten. Es handelt sich überwiegend um klassische Arbeiterliteratur, etwa „Die Gewerkschaften im Ruhrkampf“ (UB Gießen, 1/80), „Die Gewerkschaften vor dem Kriege (UB Gießen, 1/1230–1), die „Briefe aus dem Felde, aus der Untersuchungshaft und aus dem Zuchthaus“ von Karl Liebknecht (UB Gießen, 1/322), „Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis. Ein gewerkschaftliches Kriegsbuch“ (UB Gießen, 1/1054), „Birmingham, Liverpool und Wales“ von G. Kohl aus dem Jahr 1844 (UB Gießen, 1/1414), aber auch um Historisches und Belletristisches wie „Joseph. Erzählungen aus dem Lande der Pharaonen“ (UB Gießen, 1/290), „Schlaglichter. Reichtagsbriefe und Aufzeichnungen“ von Conrad Haußmann (UB Gießen, 1/546) oder „Chaos“ von Karl Friedrich Nowak (UB Gießen, 1/722). – Zum Schicksal weiterer Gewerkschaftsbibliotheken vgl. hier nur Heinz Braun: Zum Schicksal der Archive und Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 34 (1998). S. 1–36. Im elektronischen Katalog (OPAC) der UB sind sie durch die Provenienzanzeige: „Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Gießen“ gekennzeichnet.

65 Die Bände tragen auf der Rückseite des Titelblattes den bekannten Geschenkzugangsvermerk der UB Gießen. Es ist klassische Arbeiterliteratur: „Die Arbeitswelt der Technik“ von Richard Woldt (UB Gießen, 1/326) und „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ von Friedrich Engels (UB Gießen, 1/855). Zum Metallarbeiter-Verband vgl. Siegfried Mielke/Stefan Heinz (Hrsg.): Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes im NS-Staat. Widerstand und Verfolgung. Berlin 2012 (Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration 1). Heutiger Rechtsnachfolger der Stelle in Lollar ist die IG Metall Mittelhessen in Gießen (<http://www.igm-mittelhessen.de/> [14.05.2013]). – Ferner befindet sich ein Band mit der Provenienz „Zentralarchiv





Die „ungültigen“ Besitzstempel in den wenigen erhaltenen Bänden

Schließlich gab es einen Gießener Raubgutbestand, dessen frühere Existenz bekannt ist, von dem sich aber heute kein Band mehr im Hause befindet. Dennoch konnten hier aufgrund von bislang unzugänglichen Archivalien neue Erkenntnisse gewonnen werden.

### Die Bibliothek der Gießener Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“<sup>66</sup>

Die Gießener Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“, gegründet 1778 und 150 Jahre später eine 175 Mitglieder zählende Vereinigung, unterhielt am Berliner Platz im Zentrum der Stadt ein eigenes Logengebäude. In diesem waren auch ein Museum und eine Bibliothek mit ca. 850 Bänden – zu einem größeren Teil Literatur zur Freimaurerei des 18. und 19. Jahrhunderts – untergebracht.<sup>67</sup>

---

DHV [= Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband]“ im Bestand der UB, der allerdings nicht aus Gießen stammt. Es handelt sich um eine völkisch antisemitische Angestellten-Gewerkschaft, die sich 1933 „gleichschalten“ ließ. Das Buch gelangte zunächst in das Arbeitswissenschaftliche Institut der „Deutschen Arbeitsfront“ in Berlin, dann als „Geschenk“ über den Reichstausch 1942 nach Gießen. Es handelt sich um einen „Bericht der Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei an den zweiten ordentl. Gewerkschaftskongreß in Karlsbad 1924“ (UB Gießen, Nr 1299–2). Zum Verband vgl. Iris Hamel: Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893–1933. Frankfurt am Main 1967 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg 6). Peter Rütters: Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV) und der Nationalsozialismus. In: Historisch Politische Mitteilungen. Archiv für christlich-demokratische Politik 16 (2009). S. 81–108.

66 Größere Textteile zur Bibliothek der Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“ wurden von Claudia Martin-Konle erstellt.

67 Vgl. dazu Heinrich Otterbein: Die Geschichte der Loge Ludewig zur Treue i. O. Giessen. Zum 200. Stiftungsfest am 26. April 1978. S. 9–15.

---

Auf Druck der Nationalsozialisten lösten sich viele Freimaurerlogen in Deutschland auf.<sup>68</sup> Am 14. Juli 1933 schloss eine Liquidationskommission unter Vorsitz des letzten Meisters vom Stuhl die Gießener Loge. Die Original-Protokolle des Liquidationsausschusses befinden sich im Archiv der heutigen wiedergegründeten Gießener Loge. Im handschriftlich vorliegenden Protokoll vom 1. Juli 1933 heißt es: „Die Bücherei wird der Universitäts-Bibliothek schenkungsweise überlassen und wird die Universitäts-Bibliothek ersucht einen entsprechenden Vertrag vorzubereiten“.<sup>69</sup>

Im Bericht des Liquidationsausschusses für die Versammlung der bisherigen Logenmitglieder am 25. August 1934 werden die „Herren Prof. Ebel und Prof. Hepding“ von der Universitätsbibliothek erwähnt, die der Loge für den „wertvollen Zuwachs“ im Oktober 1933 ein „herzliches Dankesschreiben“ hat zukommen lassen.<sup>70</sup> Die handschriftliche Chronik der UB Gießen weist für den Zeitraum September-Dezember 1933 den „Zugang der Bibliothek nebst Katalog“ nach. In einem Vermerk für den August 1936 heißt es jedoch: „Die Bibliothek der Loge ‚Ludewig zur Treue‘ wurde durch die Geh. Staatspolizei abgeholt und nach Berlin gesandt. Wie aus einem späteren Erlaß des Reichsministers Rust vom 12.11.36 hervorgeht, handelt es dabei um ein eigenmächtiges Vorgehen der Polizei“.<sup>71</sup> Ein entsprechender Erlass mit diesem Datum existiert allerdings nicht.<sup>72</sup>

---

68 Vgl. hier nur zusammenfassend und grundlegend Helmut Neuberger: Freimaurerei und Nationalsozialismus. Die Verfolgung der deutschen Freimaurerei durch völkische Bewegung und Nationalsozialismus 1918–1945. 2 Bde. Hamburg 1980, bes. Bd. 2. S. 104–111.

69 Gießen, Archiv der Loge „Ludwige zur Treue“, Liquidations Protocolle 1933/35. S. 4 (als Kopie: Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 427, Bl. 5).

70 Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 589: Freimaurerloge Ludwig zur Treue Gießen. Bericht des Liquidations-Ausschusses der früheren Loge „Ludewig zur Treue“ in Gießen. Mitgliederversammlung vom 25. August 1934 im Gesellschaftsverein. Gießen 1984. S. 4. – Das Dankesschreiben ist in den Akten der Universitätsbibliothek nicht auffindbar. Eine Kopie dieses handschriftlichen Briefes Hugo Hepdings vom 20. Oktober 1933 befindet sich im Archiv der Loge. Vgl. dazu Gießen, Archiv der Loge „Ludewig zur Treue“, Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“ Giessen. Zusammenstellung der von der NSDAP entwendeten Gegenstände. Giessen 1933-np Giessen 1990. Bl. 39 (ungez., Kopie).

71 Gießen, Universitätsbibliothek, Chronik der Universitäts-Bibliothek zu Giessen.

72 Vielleicht handelt es sich um eine Verwechslung. Zu diesen Erlassen vgl. Deutsche Wissenschaft, Erziehung, Volksbildung. Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder 2

---



Der große Tempel im Logengebäude

Die „Schenkung“ an die Universitätsbibliothek war allem Anschein nach von der trügerischen Hoffnung getragen, die Bibliothek als Sammlung am Ort zu bewahren und im Interesse beider Seiten. Denn die Chronik der Universität zum Jahr 1934 vermerkt: „Der Liquidationsausschuß ‚Ludewig zur Treue‘ Gießen schenkte deren vorzüglich geordnete, große Bücherei.“<sup>73</sup> Leider sind weder Schenkungsvertrag noch Abholdungsdokumente erhalten. Lediglich ein früheres Bestandsverzeichnis der Bibliothek von 1819 ist noch als Kopie von Dokumenten der Privatkorrespondenz Ludwigs I. von Hessen-Darmstadt, des Protektors der Gießener Loge, im Bestand der UB Gießen vorhanden.<sup>74</sup> Ein Verzeichnis der Bestände mit Stand Juli 1933 konnte nicht gefunden werden.

---

(1936). S. 479 ff. und 3 (1937). S. 1 ff. Zu Rust vgl. zuletzt und ausführlich Anne Christine Nagel: Hitlers Bildungsreformer. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934–1945. Frankfurt am Main 2012.

73 Vgl. Chronik der Hessischen Ludwigs-Universität Gießen. Am 30. Juni 1934 vorgelegt vom derzeitigen Rektor D. theol. Heinrich Bornkamm. Gießen 1935 (Schriften der Hessischen Hochschulen. Universität Gießen 34,2). S. 16.

74 Freimaurerloge Giessen. Verzeichnis der in der Büchersammlung der Loge Ludewig

---

Das gesamte Inventar, darunter die Museumsgegenstände, Akten, das Mobiliar und schließlich die Bibliothek der Gießener Loge wurden nach Berlin abtransportiert. Die nach dem Krieg wiedergegründete Loge hat verschiedentlich Recherchen nach dem Verbleib ihres geraubten Besitzes angestellt.<sup>75</sup> Andere Freimaurerlogen erhielten nach dem Krieg Bücher über das „Offenbach Archival-Depot (OAD)“ zurück, das unten noch ausführlicher behandelt wird.<sup>76</sup> In einer „Zusammenstellung der von der N.S.D.A.P. entwendeten Gegenstände“ der Loge wird 1948 eine Wertangabe gemacht: „A. Bibliothek mit vielen wertvollen alten Bänden die unersetzlich sind Mk. 8000 bis 10 000“.<sup>77</sup>

Zahlreiche Logenbestände, die 1933–1935 nach der Beschlagnahmung nach Berlin zu den Vorgängerorganisationen des späteren „Reichssicherheitshauptamtes“ gelangten (seit 1939), wurden während des Krieges seit 1943 nach Schlesien und ins Sudetengebiet ausgelagert.<sup>78</sup> Die Rote Armee stellte die schlesischen Be-

---

zur Treue im Morgen von Giessen aufgestellten Druckschriften. Giessen 5819/1819-np Giessen 1880. Nachdruck von: Verzeichniß der, in der Büchersammlung der g. u. v. St. Joh. Loge des eklektischen Freymaurer-Bundes, Ludewig zur Treue, im Morgen von Giessen, aufgestellten Druckschriften; nebst Anhang, enthaltend: kurze Uebersicht der Geschichte der Freymaurerey. Giessen im July 5819 [= 1819] (UB Gießen, 4° 20.947.58).

75 Vgl. dazu Gießen, Loge L.z.t., Die Geschichte der Loge „Ludewig zur Treue“: <http://freimaurerei.de/2300.0.html> [07.05.2013]. – Vor dem Abtransport nach Berlin waren die Archivbestände in der Gailschen Zigarrenfabrik in Gießen untergebracht. Vgl. dazu und zu den Recherchen der Loge, die einige der im Folgenden aufgeführten Stationen des Bestandes teilweise schon bis 1990 ermitteln konnte und im selben Jahr dazu Kontakt mit der UB Gießen aufnahm, den entsprechenden Schriftwechsel in Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsarchiv, Allg. Korrespondenz mit anderen deutschen Archiven (1985–1999), Karton 8.

76 Vgl. zum OAD unten S. 96–107.

77 Gießen, Archiv der Loge „Ludewig zur Treue“, FM Dokumente Giessen. Schriftverkehr 1904–1934. Giessen 1985. Darin fast am Ende: „Zusammenstellung der von der N.S.D.A.P. entwendeten Gegenstände der Loge Ludewig zur Treue“ (2 Bl. handschriftl. mit Bleistift).

78 Zum Abtransport von Logenbesitz und den Auslagerungen vgl. hier nur Werner Schroeder: Strukturen des Bücherraubs. Die Bibliotheken des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), ihr Aufbau und ihr Verbleib. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 5–6 (2004). S. 316–324. Die Vorgängerorganisationen waren „das Geheime Staatspolizeiamt und das Reichskriminalpolizeiamt, sowie eine Parteiorganisation, nämlich der politische Nachrichtendienst der NSDAP, als Sicherheitsdienst der SS (SD) bezeichnet“ (ebd. S. 316).

---

stände 1945 sicher und verbrachte sie anschließend nach Moskau. 1957 gab die Sowjetunion diese und andere Bestände an die DDR zurück, wo sie zunächst im Zentralen Staatsarchiv in Potsdam untergebracht waren, bis sie in den 1970er Jahren in eine Merseburger Außenstelle gelangten. Hier begann man mit der Verzeichnung und überführte sie 1993 ins Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nach Berlin-Dahlem.<sup>79</sup> Seit 1994 und 1996 liegt ein erstes zweibändiges Inventar vor.<sup>80</sup> In diesem finden sich u. a. einige historische Angaben zur Gießener Loge und eine kurze Zusammenfassung des noch erhaltenen Bestandes. Insgesamt handelt es sich um 472 Verzeichnungseinheiten, also umfangreiches Material.<sup>81</sup> 2003 veröffentlichte schließlich das Hessische Staatsarchiv in Darmstadt ein Findbuch zu hessischen Logen-Archiven, das versucht, alle inzwischen bekannten Archivalien nach Logen ausführlich zusammenzufassen. Einige Stücke außerhalb Berlins kamen für Gießen hinzu.<sup>82</sup> Laut Auskunft des Geheimen Staatsarchivs Berlin befindet sich unter den dort aufbewahrten Gießener Archivalien heute noch ein einziges Buch, das sogar über einen Besitzstempel und eine Signatur verfügt.<sup>83</sup> Über

---

79 Vgl. dazu die entsprechenden Informationen auf der Homepage des Geheimen Staatsarchivs unter: [http://www.gsta.spk-berlin.de/freimaurerbestaende\\_543.html](http://www.gsta.spk-berlin.de/freimaurerbestaende_543.html) [21.06.2013].

80 Vgl. Renate Endler und Elisabeth Schwarze: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Bd. 1: Großlogen und Protektor. Freimaurerische Stiftungen und Vereinigungen. Frankfurt am Main 1994 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“ 13). Renate Endler und Elisabeth Schwarze-Neuß: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Bd. 2: Tochterlogen. Frankfurt am Main 1996 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“ 18).

81 Vgl. Endler/Schwarze: Freimaurerbestände. Bd. 1. bes. S. 190 ff., 219 ff. Renate/Schwarze-Neuß: Freimaurerbestände. Bd. 2. S. 118, mit den Bestandsangaben zu Gießen. Der Gießener Bestand ist inzwischen in einer internen Datenbank erschlossen.

82 Vgl. Eckhart G. Franz: Logen-Archive. Akten und Druckschriften der Freimaurer- und B'nai B'rith-Logen im Bereich des vormaligen Großherzogtums bzw. Volksstaats Hessen im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, in der Universitätsbibliothek Poznan und in der Deutschen Freimaurer-Bibliothek Bayreuth. Bearbeitet von Eckhart G. Franz. Darmstadt 2003 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt 47). Hier (S. 12 ff.) wird auch die Geschichte der Logenbestände genauer erörtert. Zu Gießen vgl. bes. S. 46–58. (URL: [http://www.hadis.hessen.de/hadis-elink/PDF/hstad/Findbuch/N11\\_Findbuch.pdf](http://www.hadis.hessen.de/hadis-elink/PDF/hstad/Findbuch/N11_Findbuch.pdf) [24.06.2013]).

83 Laut der Auskunft des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz vom 21.06.2013 handelt es sich um den folgenden Titel: Hamburgische Zirkelkorrespondenz. Abbildung



Das Signet der Gießener Loge

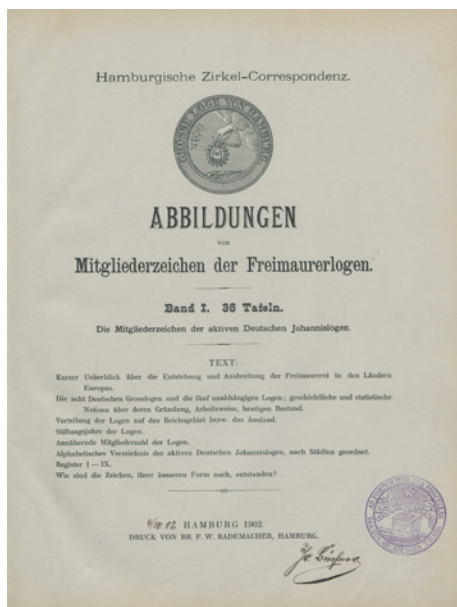
den Verbleib der übrigen Bände der Gießener Logenbibliothek ist bislang nichts bekannt.

Weitere Spuren zu Raubgut aus Gießen und seiner Umgebung gibt es nicht.<sup>84</sup> Doch stellte solches aus auswärtigen „bibliothekarischen Zugängen“ bei der au-

---

von Mitgliederzeichen der Freimaurerlogen. Bd. 1. 36 Tafeln. Die Mitgliederzeichen der aktiven deutschen Johannislogen. Hamburg 1902. Dass dieser Band erhalten blieb, könnte damit zusammenhängen, dass er vielleicht bei den Archivalien vergessen oder zu ihnen gezählt wurde und deshalb nicht in die Gießener UB gelangte. Offenbar wurden die Archivalien aus dem Gießener Logenhaus und die in der UB deponierte Logenbibliothek unabhängig voneinander nach Berlin transportiert. Da man aber bei der Verzeichnung in Merseburg die Bestände erst wieder nach Orten und Logen ordnete bzw. wieder zusammenführte, ist nicht auszuschließen, dass sich der Band doch einmal in der Gießener UB befand. Er trägt die alte Signatur „L 4“ und wurde laut Angabe auf dem Titelblatt 1902 erworben. Vgl. zur Verzeichnung in Merseburg oben bei Anm. 79–81.

- 84 Bereits 1878 gelangten Bücher des Gießener Provinzial-Rabbiners Dr. Benedikt Levi (1806–1899) als Geschenk in die UB. Die handschriftliche Chronik vermerkt dazu am 14.08.1916: „Die vom Rabbiner Dr. Levi im Jahre 1878 der Universitätsbibliothek übergebenen hebräischen Bücher wurden bibliographisch bestimmt und katalogisiert.“ Dies spricht dafür, dass sie im Magazinbau im Dezember 1944 verbrannten, falls nicht doch einige Bände unbearbeitet oder als Dubletten liegenblieben. Zu Benedikt Levi vgl. Müller: Juden in Gießen. Nr. 132. S. 363. – Zum 06.03.1924 verzeichnet die handschriftliche Chronik: „Mitglieder der hiesigen Israelitischen Religionsgemeinde stiften den Betrag von 1000 RM für den Ankauf von photographischen Reproduktionen von 4 Pentateuch-Handschriften aus London, Oxford und Petersburg [...]“. Diese sind heute noch in drei Pappkästen im Sondermagazin erhalten. Um Raubgut handelt es sich nicht. – Bei den 1940 ins Haus gelangten historischen Beständen der Wetzlarer Goethe- und Steinschule, die im Krieg nicht zerstört wurden und sich bis heute in der UB befinden,
-



**Titelblatt des einzigen bislang bekannten Bandes der Logenbibliothek mit Stempel**

handelt es sich offensichtlich ebenfalls um kein Raubgut. Vgl. dazu zunächst ausführlich Schüling: Art. Gießen 1. S. 277–278, 280–281, 285, bes. S. 277: „Im November 1940 [...] erhielt die Bibliothek von der Oberschule für Jungen in Wetzlar einen wertvollen Bestand von etwa 4500 älteren Werken, die aus der Bibliothek des Wetzlarer Jesuitenkollegiums (670 Bde), der Bibliothek der Wetzlarer Rechtsschule (100 Bde) und dem alten Gymnasium stammten.“ Dazu liegt (vgl. ebd. S. 285) noch ein Verzeichnis vor. Die handschriftliche Chronik der UB vermerkt zu diesem Vorgang am: „21. November 1940: Die Bibliothek erhält von der Oberschule für Knaben Wetzlar einen wertvollen Bestand von mehreren tausend Büchern, die dort aufbewahrt wurden und aus der Bibliothek des Jesuitenkollegiums und der Rechtsschule in Wetzlar stammten. Ein Teil wurde am 27.11.40, der andere im März 1941 abgeholt. Als Gegengabe erhält die Oberschule für Jungen von der Gießener Hochschulgesellschaft 500,- zur Beschaffung von Bildern zur Ausschmückung ihres neuen Schulgebäudes. Die Verhandlungen wegen Übernahme der Bücher hatten schon im Herbst 39 begonnen.“ Ein entsprechendes Schreiben (in Abschrift) der Hochschulgesellschaft an den Direktor der UB findet sich in: Gießen, Universitätsarchiv, PrA Nr. 2050 (Nr. 308): Gießener Hochschulgesellschaft 1930–1944; 1980. Bl. 51–52: „Auf Ihre Zuschriften vom 12. und 22. März 1941 teile ich Ihnen mit, dass ich namens der Hochschulgesellschaft Ihrer Bitte entsprochen und als Gegengabe für die Überlassung der wertvollen alten Bücherbestände (rund 6000 Bände) dem Oberstudiendirektor der Goethe- und Steinschule zu Wetzlar am 25. März 1941 den Betrag von 500.-- M. überwiesen habe.“ Gemäß demselben Schreiben schätzt der Direktor der

toptischen Suche eine große Überraschung dar. Im Folgenden werden die Funde vorgestellt.

#### **IV. Einzelfunde – Raubgut aus auswärtigen „bibliothekarischen Zugängen“: Reichstausch, Preußische Staatsbibliothek, „Buchsammelstelle“ in Posen und Antiquariatshandel**

In der „Chronik der Ludwigs-Universität“ wird mehrfach Zugang von der Staatsbibliothek Berlin und der dort angesiedelten „Reichstauschstelle“ erwähnt. Neben dieser waren an der Staatsbibliothek noch das „Beschaffungsamt“ zum Ankauf ausländischer wissenschaftlicher Zeitschriften sowie der „Deutsch-Ausländische Buchtausch“ angesiedelt. Staatsbibliothek bzw. Reichstauschstelle funktionierte dabei auch als Verteilungsstelle beschlagnahmter Literatur.<sup>85</sup> Der Staatsbibliothek angebotene, dort nicht benötigte dublette Bände wurden an andere Bibliotheken weitergegeben. Bis heute sind wenigstens 50 Bände, die über die Reichstauschstelle in die UB gelangten, identifiziert worden.<sup>86</sup>

---

Bibliothek den Wert des Bestandes auf „ca. 10 000.-- RM.“

85 Zu Reichstauschstelle, Beschaffungsamt und Deutsch-Ausländischem Buchtausch vgl. nochmals ausführlich den Artikel von Cornelia Briel. Vgl. ferner Briel: Verhältnis. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, sowie den Sammelband insgesamt. Cornelia Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Berlin 2013. Cornelia Briel: Die Preußische Staatsbibliothek und die Reichstauschstelle als Verteilerinstitution beschlagnahmter Literatur. Strukturen. Hypothesen. Beispiele. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Im Auftrag der Gottfried-Wilhelm-Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main 2008 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 94). S. 29–43. Die Reichstauschstelle bzw. die Staatsbibliothek Berlin spielte beim Zugang geraubter Bestände gegenüber der Zentralbibliothek im Reichssicherheitshauptamt nur eine nachgeordnete Rolle. Vgl. auch Karsten Sydow: Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. S. 45–56.

86 Vgl. dazu die Provenienznachweise im Gießener Bibliothekskatalog.

---



In einem der aufgefundenen Bände wurde auf einem der vorderen Blätter noch der Bestimmungsort „UB Gießen“ aufgetragen.<sup>87</sup> Auf einer der Verteilerlisten der Staatsbibliothek über zu versendende beschlagnahmte Literatur vom Juli 1939 erscheint auch die UB Gießen.<sup>88</sup> Doch die aus der Staatsbibliothek erfolgten unmittelbaren Zugänge lassen sich nicht genau nachweisen. Es fehlen entsprechende Vermerke in den Büchern.

In den besetzten Gebieten im Osten geraubte Bestände wurden seit 1939 in der „Buchsammelstelle“ in Posen zusammengezogen. Viele gelangten in die 1941 eröffnete Staats- und Universitätsbibliothek Posen, die „Dubletten“ weitergab.<sup>89</sup> In Gießen wurden bislang neun „Posener Dubletten“ gefunden, acht davon gelangten von 1941 bis 1944 über die Reichstauschstelle ins Haus.<sup>90</sup>

Bislang zwölf „Geschenke“ des „Beschaffungsamtes“ aus den Zugangsjahren 1942 bis 1944 sowie vier des „Deutsch-Ausländischen Buchtauschs“ (1942–1943) finden sich in der Universitätsbibliothek. Doch gibt es darin keine Hinweise auf etwaige Vorbesitzer.<sup>91</sup>

Über den Reichstausch, weitere nicht immer zu klärende Wege, aber auch den Antiquariatshandel gelangte außerdem NS-Raubgut in die Bibliothek, das zuvor Einzelpersonen, jüdischen Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen gehörte. Überwiegend handelt es sich um jeweils einen oder ganz wenige Bände.

---

87 UB Gießen, Nr 4430. Es handelt sich um einen Band aus der Bibliothek von Heinz Hartmann. Vgl. dazu Anm. 97.

88 Vgl. Briel: Preußische Staatsbibliothek. S. 35 f., mit Abbildung, sowie ebd. S. 39 ff. Briel: Verhältnis. S. 73 ff.

89 Im Sommer 1944 besuchte der Leiter der Reichstauschstelle die „Buchsammelstelle“ in Posen, um diese Bestände zu sichten. Vgl. Briel: Verhältnis. S. 77 f., auch zu weiteren Bibliotheken in Polen. – Vgl. ferner den Artikel von Cornelia Briel. Bernd Reifenberg: NS-Raubgut am Beispiel Marburg. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. S. 121–134, zu Posen S. 127. Antje Rapmund: Die deutsche Bibliothekspolitik in der Tschechoslowakei und in Polen während des zweiten Weltkrieges. Berlin 1993. S. 120–127.

90 Beim frühesten nachweisbaren Zugang aus dem Jahr 1941/42 handelt es sich um UB Gießen, A 54/238. Vgl. dazu auch die Provenienznachweise zu Posen im Gießener Bibliothekskatalog.

91 Vgl. die Provenienznachweise im Gießener Bibliothekskatalog.

---

## Prominente Vorbesitzer

Die folgenden Vorbesitzer wurden von den Nationalsozialisten ermordet, inhaftiert oder sie flohen aus Deutschland. Wie und wann ihre Bücher genau in die Universitätsbibliothek gelangten, bleibt meist unklar:

Vom bedeutenden Rabbiner und Theologen *Leo Baeck* (1873–1956) gibt es einen Fund. 1943 wurde Baeck ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt. Dort wurde er als sogenannter „prominenter“ Häftling geführt. Er überlebte den Holocaust und übersiedelte 1945 nach London.<sup>92</sup> Ihm zu Ehren trägt das 1955 gegründete Leo-Baeck-Institut für die Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums seinen Namen, heute mit Teilinstituten in Jerusalem, London und New York. Das letztgenannte verleiht seit 1978 die gleichnamige Medaille. Der Zentralrat der Juden in Deutschland verleiht den Leo-Baeck-Preis.<sup>93</sup>

Vom jüdischen Philosophen *Ludwig Marcuse* (1894–1971) sind zwei von ihm 1914 erworbene Bände gefunden worden. Marcuse verließ schon im Februar 1933 Deutschland und gelangte über Frankreich und die Sowjetunion schließlich in die USA nach Los Angeles, wo er auf eine Professur berufen wurde. 1937 bürgerten ihn die Nationalsozialisten aus. In den 1960er Jahren kehrte er nach seiner Pensionierung nach Deutschland zurück.<sup>94</sup>

Die jüdische Pädagogin und Frauenrechtlerin *Hannah Karminski* (1897–1943) wirkte u. a. in Berlin und Frankfurt am Main. 1942 wurde sie in Berlin verhaftet,

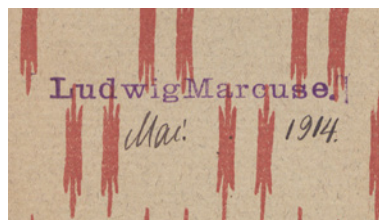
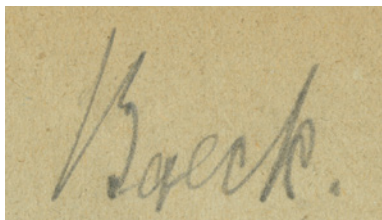
---

92 Der Band aus seiner Bibliothek ist die Geschichte des Jüdischen Krieges von Flavius Josephus (UB Gießen, 2/7691). Der Zugang lässt sich nicht mehr genau klären. Zu Baeck vgl. weiterführend Walter Homolka/Elias H. Füllenbach: Leo Baeck – Eine Skizze seines Lebens. Gütersloh 2006. – Zur Restitution von 17 Büchern der verschollenen Privatbibliothek Leo Baecks durch die Staatsbibliothek Berlin im Jahr 2006 vgl. [http://hv.spk-berlin.de/deutsch/projekte/einzelfaelle/20060510\\_LeoBaeck.pdf](http://hv.spk-berlin.de/deutsch/projekte/einzelfaelle/20060510_LeoBaeck.pdf) [16.04.2013].

93 Zum Leo-Baeck-Institut bzw. den Teilinstituten vgl. hier nur <http://en.leobaeck.org/>, <http://www.leobaeck.co.uk/> und <http://www.lbi.org/>. Zum Leo-Baeck-Preis vgl. <http://www.zentralratjuden.de/de/topic/25.html> [alle 25.04.2013].

94 Dabei handelt es sich um zwei Bände der Gespräche Eckermanns mit Goethe, die Marcuse im Mai 1914 erwarb (UB Gießen, 1/6203–1 u. 2), so der Provenienzeintrag. Der genaue Zugangsweg bleibt unklar. Zu Marcuse vgl. ausführlicher hier nur Klaus-Werner Segreff: Marcuse, Ludwig. In: Neue Deutsche Bibliographie 16. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1990. S. 140 f.

---



nach Auschwitz deportiert und dort 1943 ermordet. Ein Band ihrer Bibliothek gelangte nach Gießen.<sup>95</sup>

Der jüdische Schriftsteller, Philosoph und Literat *Ernst Samuel* (Pseudonym: Anselm Ruest, 1878–1943) floh bereits 1933 nach Frankreich. Seit der deutschen Besatzung 1939/40 war er interniert, bis er 1943 schwer erkrankte und starb. Wenigstens vier Bände aus seinem Besitz befinden sich in der Universitätsbibliothek.<sup>96</sup>

Der Wiener Psychologe *Heinz Hartmann* (1894–1970) stand auch in engerem Kontakt zu Sigmund Freud. Nach dem sogenannten „Anschluss Österreichs“ 1938 verließ er das Land über Paris und die Schweiz. In New York, wo er wissenschaftlich weiter wirkte, fand er eine neue Heimat. Der Band „Propedeutik der Psychiatrie“ mit dem Signatureschild „Bücherei [...] Prof. Hartmann“, der über den Reichstausch in die Bibliothek gelangte, stammt vermutlich aus seiner Bibliothek.<sup>97</sup>

---

95 Der genaue Zugangsweg des Bandes – einer Aufsatzsammlung von Leo Baech aus dem Berliner Schocken-Verlag (UB Gießen, 2/7184) – lässt sich nicht mehr klären. Zu Hannah Karminski vgl. ausführlicher Gudrun Maierhof: ‚Ich bleibe, um meine Pflicht zu tun‘. Hannah Karminski (1897–1942). In: Sabine Hering (Hrsg.): Jüdische Wohlfahrt im Spiegel von Biographien. Frankfurt am Main 2006. S. 220–228.

96 Auch hier ist der genaue Zugang unklar. Es handelt sich um ein „Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament“ (UB Gießen, 2/7294), eine „Israelitische und jüdische Geschichte“ (UB Gießen, 2/7382), eine „Geschichte der neuhebräischen Literatur“ (UB Gießen, 2/7317) und eine „Hebräische Grammatik“ (UB Gießen, 2/7218). Zu Anselm Ruest/Ernst Samuel vgl. Hartmut Geerken: Anselm Ruest im Exil. In: Exil 3 (1982). S. 9–13.

97 Vgl. UB Gießen, Nr 4430. Zu Hartmann vgl. Barbara Forstinger: Heinz Hartmann. In: psyalpha. Wissenschaftsplattform für Psychoanalyse (<http://psyalpha.net/biografien/wiener-psychoanalytische-vereinigung-bis-1938/heinz-hartmann-1894-1970>) [25.04.2013].

---

## Jüdische Gemeinden

Von Ende 1938 bis 1939 wurden die Bibliotheken der jüdischen Gemeinden beschlagnahmt und die wichtigsten nach Berlin ins „Reichssicherheitshauptamt“ bzw. dessen Vorgängerorganisationen verbracht.<sup>98</sup> Aus verschiedenen jüdischen Gemeinden und Institutionen sind Bände in die Universitätsbibliothek Gießen gelangt, die meisten offenbar nach 1945 über den Antiquariatshandel. So aus der *Jüdischen Gemeinde in Berlin* (drei)<sup>99</sup> der *Israelitischen Religionsgemeinde Dresden* (einer),<sup>100</sup> der *Israelitischen Kultusgemeinde Prag* (einer),<sup>101</sup> dem *Jüdischen Volksverein Prag* (einer).<sup>102</sup> Drei Bände aus der Bibliothek der *Israelischen Kultusgemeinde Troppau* (heute Opava in Tschechien) mit Signaturen sind deshalb besonders interessant, weil die Gemeinde 1922 ein gedrucktes Bücherverzeichnis veröffentlichte, über das sich der frühere Umfang ihrer Bibliothek noch heute rekonstruieren lässt.<sup>103</sup>

---

98 Vgl. hier nur Schroeder: Strukturen, bes. S. 318–320 sowie oben Anm. 78. Vgl. ferner Werner Schroeder: Beschlagnahmung und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938. Der Kampf nationalsozialistischer Institutionen im Deutschen Reich um die jüdischen Bücher. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. S. 27–36. Ebd. S. 35, werden u.a. die Bibliothek des Berliner Rabbinerseminars (vgl. Anm. 99) sowie die Dresdner „Wünsche-Bibliothek“ (vgl. Anm. 100) als besonders wertvoll genannt.

99 Vgl. UB Gießen, 2/996. Es handelt sich um ein Geschenk an die Bibliothek des Rabbiner-Seminars zu Berlin, eine Widmung im Buch ist abgeklebt. Vgl. ferner UB Gießen, 064 G R 65/2023. Ein weiterer Band (UB Gießen, FH Germ J 2 / 86.51, 2.Aufl.) wurde offensichtlich erst nach Kriegsende (laut Eintrag im Buch 1979) über den antiquarischen Markt erworben. Er gelangte über das Germanistische Seminar (heute: Institut für Germanistik) in die UB.

100 Vgl. UB Gießen, FH Germ J 3 / 38.53. Auch dieser Band wurde offensichtlich erst nach Kriegsende über den antiquarischen Markt zunächst vom Germanistischen Seminar (laut Eintrag im Buch 1963) erworben.

101 Vgl. UB Gießen, FH Germ J 4 / 45.65. Für diesen Band gilt gleiches (Erwerbungsyear laut Eintrag im Buch 1963).

102 Vgl. UB Gießen, FH Germ J 4 / 43.37. Für diesen Band gilt gleiches.

103 Von der Universitätsbibliothek Gießen wurde es antiquarisch erworben: Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Troppau. Bücherverzeichnis I. Abteilung B: Romane – Novellen – Dramen – Lyrik – Lebens-Erinnerungen – Briefe u.ä. Troppau, im September 1922. Im Band hat sich noch ein Abonnementsschein mit Bibliotheksordnung erhalten (UB Gießen, 22.334.71). Das Verzeichnis besteht aus Kurzaufnahmen (Autor, Titel, Bandzahl). Laut dem Verzeichnis umfasste die Bibliothek „über 7800 Bücher und gliedert sich in [...] Abteilungen: A. Bücher wissenschaftlichen Inhalts [...]. B. Die Bücher,

## Kirchliche Institutionen

Die „*Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden*“ wurde 1822 in Berlin als protestantische Einrichtung ins Leben gerufen. Die den Nationalsozialisten nahestehende, 1932 gegründete Gruppe der sogenannten „Deutschen Christen“ in der Evangelischen Kirche lehnte die Judenmission ab. Schließlich wurde 1941 die Geschäftsstelle der Gesellschaft in der Berliner Kastanienallee 22 (Prenzlauer Berg) von der „Gestapo“ geschlossen und die Bibliothek abtransportiert. Sie gelangte offenbar in die Berliner Staatsbibliothek, wo man noch im selben Jahr mit der Einarbeitung begann. Dabei wurden auch Bände an andere Institutionen abgegeben. Wenigstens sechs davon kamen meist über die Reichstauschstelle im Jahr 1943 nach Gießen.<sup>104</sup>

---

deren Verzeichnis wir hiermit veröffentlichen sowie die Jugendbücher. C. Bücher in tschechischer, französischer, englischer und in italienischer Sprache.“ Ein Verzeichnis für A und C sei in Vorbereitung. Bei den in Gießen befindlichen Bänden handelt es sich um ein wissenschaftliches Werk (Adolf Fick: *Mechanische Arbeit und Wärmeentwicklung bei der Muskelthätigkeit*; UB Gießen, A 56/308); der Band kam über das Archival-Depot in Offenbach nach Gießen, vgl. dazu gleich im Anschluss. Die beiden weiteren, bei denen es sich um Werke Martin Bubers handelt, stammen aus der erwähnten Jugendbibliothek (UB Gießen, FH Germ J 3 / 14.0439 und FH Germ J 3 / 14.0432). Sie kamen als antiquarische Erwerbungen aus dem Germanistischen Seminar in die Universitätsbibliothek (Erwerbungsjahr bei beiden laut Eintrag in den Büchern 1962).

104 Es handelt sich insgesamt um Bücher mit biblischen, theologischen und Themen zur Geschichte des jüdischen Volkes (UB Gießen, Nr 2111; Nr 3551; V 12305–16; A 54/335; 2/7348; 2/7615). Zum Raub der Bibliothek der Gesellschaft, zum Weg in die Staatsbibliothek Berlin und zu den Restitutionsbemühungen vgl. Heike Pudler: *Geschäftsgänge zur Restitution von NS-Raubgut in der Staatsbibliothek zu Berlin – ein Bericht aus der Praxis*. In: *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek*. S. 147–158, hier S. 152 ff. Michaela Scheibe (u.a.): *Judenmission und Bücherraub. Die Berliner Staatsbibliothek restituiert Drucke aus der Bibliothek der „Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden“*. In: *Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München* (2010) 2. S. 69–74. Die Bearbeitung der letzten Bände wurde erst in den 1990er Jahren abgeschlossen. – Die nach 1945 wieder gegründete Gesellschaft löste sich 1982 auf. Heutiger Rechtsnachfolger ist das Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche (<http://www.berliner-missionswerk.de> [13.05.2013]). Zur Gesellschaft vgl. auch Jochen-Christoph Kaiser: *Evangelische Judenmission im Dritten Reich*. In: *Der Holocaust und die Protestanten. Analyse einer Verstrickung*. Hrsg. von Jochen-Christoph Kaiser und Martin Greschat. Frankfurt am Main 1988 (Konfession und Gesellschaft 1). S. 186–215, hier S. 206 f.

Die in Berlin-Spandau ansässige, 1921 gegründete „*Apologetische Centrale*“ als protestantische Dokumentations- und Informationsstelle für Weltanschauungsfragen verfolgte seit 1933 zunächst einen Anpassungskurs an die neuen Machthaber. Als sie Ende 1937 von der „Gestapo“ geschlossen wurde, galt sie den Nationalsozialisten bereits als illegale Fortbildungsstätte der Bekennenden Kirche und „Zentralstätte der evangelischen Schulungsarbeit“. 1938 wurde mit dem Vermögen auch die Bibliothek mit 2.000 Bänden „zugunsten des Preußischen Staates“ eingezogen. Wenigstens ein Buch daraus befindet sich heute in der UB. Der Band gelangte über das im Anschluss behandelte Offenbacher Archival-Depot in die UB.<sup>105</sup>

## V. Raubgut nach Kriegsende aus staatlichen Stellen – Das Offenbach Archival-Depot

Auch nach Kriegsende gelangte noch Raubgut in die Universitätsbibliothek, das bei der jetzigen Durchsicht erstmals genauer aufgefallen ist. Der Weg war nun ein ganz anderer.

1945 führte die amerikanische Militärregierung im Frankfurter Rothschild Palais Raubgutbestände – meist Bücher – in einem sogenannten „Collecting Point“ zusammen, um sie zu restituieren. In vielen Orten gab es weitere Sammelstellen. Die Bücher waren teils in den Gebäuden von NS-Organisationen, an Auslagerungsorten oder Verstecken gefunden worden. Aus Platzgründen wurde die Arbeit ab 1946 in einem geeigneteren Gebäude auf dem ehemaligen IG Farben-Gelände in Offenbach in der unmittelbaren Nähe des Mains fortgeführt, das man nun als „Offenbach Archival-Depot (OAD)“ bezeichnete. Man legte Stempel- und Exlibris-Listen an, die beständig wuchsen. Mit ihrer Hilfe wurden die Bände unter

---

105 Es handelt sich um Rudolf Eislers „Geschichte des Monismus“ (UB Gießen, A 56/39). Die Provenienz (ein Stempel) ist stark geschwärzt. Dies erklärt vermutlich, warum man sie im Archival-Depot Offenbach nicht feststellte. Zur „Apologetischen Centrale“ und den angegebenen Zitaten vgl. Matthias Pöhlmann: „Illegale Fortbildungsstätte!“ – Vor 70 Jahren wurde die „Apologetische Centrale“ geschlossen. In: Materialdienst. Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen (2007) 12. S. 444 f. Rechtsnachfolger ist heute die „Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)“ in Berlin (<http://www.ekd.de/ezw/> [13.05.2013]). 1960 wurde sie in Stuttgart neu gegründet und zog 1997 nach Berlin.

---

Zeitdruck auf ihre Provenienz durchgesehen, sortiert und dann soweit möglich an die rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben. Allein 1946 bis 1947 wurden rund 2,5 Mio Bücher geprüft, fast 3.000 täglich. Verwechslungen ließen sich dabei nicht immer vermeiden. 1946 schickte u. a. auch die UB Gießen russischsprachige Bände unklarer Herkunft nach Offenbach.<sup>106</sup>

Im monatlichen Bericht des OAD vom 31. August 1946 wird eine Rückgabe von zusammen 112 Bänden nach Gießen genannt: „Universitätsbibliothek Gießen 108“ Bücher, „Gross. Hess. Universitätsbibliothek 2“, „Hess. Univ. Bibl. Giessen 1“, „Theologisches Seminar Giessen 1“. <sup>107</sup> Wenigstens bei einigen von ihnen handelt es

---

<sup>106</sup> Vgl. insgesamt und zusammenfassend die aktuelle Studie: Gabriele Hauschke-Wiklaus, Angelika Amborn-Morgenstern und Erika Jacobs: Fast vergessen: das amerikanische Bücherdepot in Offenbach am Main von 1945 bis 1949. Hrsg. von der Geschichtswerkstatt Offenbach. Offenbach am Main 2011, bes. S. 58 ff. Zur UB Gießen ebd. S. 83. Vgl. ferner Offenbach Archival Depot. Offices of Military Government. Greater Hesse. Economics Division. Festschrift aus Anlass des Einjährigen Bestehens. März 1946–März 1947. Offenbach 1947. Helmut Keiler (Hrsg.): Offenbach Archival Depot. Office of Military Government. Land Greater Hesse. Sammlung und Restitution des vom Einsatzstab Rosenberg geraubten Kulturgutes ab 1946 in Offenbach/Main. Giessen 1993. – Zu den 1946 nach Offenbach verschickten Bänden vgl. den von Hugo Hepding am 16.07.1946 ausgefüllten „Fragebogen für Deutsche Archive und Bibliotheken“ Bl. 5 der Office of Military Government for Greater Hesse (vgl. Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 66: Fragebogen der Militärregierung über Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv Gießen): „Eine von uns aus einem Eisenbahnwagen, der bei Grünberg abgestellt war, sichergestellte Sammlung russischer Bücher und Schriften klimatologischen Inhalts ist inzwischen an den Collecting Point in Offenbach abgeführt worden.“ Entsprechende Bände wurden am 28.05.1946 und am 03.06.1946 in Gießen abgeholt. Vgl. dazu Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 42: Briefwechsel mit dem Ausland bzw. mit ausländischen Dienststellen in Deutschland (von 1946–1951), die Korrespondenz beim Buchstaben „M“ zum Military Government. In einem Schreiben des OAD vom 27.05.1946 werden zum 28.05.1946: „Fünf Kisten und ein cbm lose Bücher russischer Herkunft“ genannt. Auf dessen Rückseite erwähnt Hepding handschriftlich noch weitere Bestände („6–8 Kisten“), die übersehen wurden. Gemäß einem Schreiben des OAD vom 03.06.1946 wurden diese am 03.06.1946 abgeholt.

<sup>107</sup> Vgl. Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 5/43–1/14. Weiteres Archivmaterial befindet sich noch in den National Archives in Washington, D.C., darunter auch eine von Hugo Hepding unterschriebene Eingangsbestätigung vom 28.07.1947 über zwei Kisten mit insgesamt 112 zurückgegebenen Bänden, die den Zahlen von 1946 entsprechen. Vgl. Washington, D.C., National Archives, NND 775057: Receipt for materials returned to German institutions. Bibliothek der Ludwigs-Universität Gießen, unterschrieben von Hugo Hepding am 28.07.1947. Dieses Schreiben befindet sich auch in: Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 42: Briefwechsel mit dem Ausland bzw. mit

sich um Dubletten die aus Gießen vor 1945 abgegeben und über den Reichstausch verschickt worden waren. Denn in den drei bislang ermittelten Bänden findet sich ein entsprechender Reichstauscheintrag. Diese waren weiter an die „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“ (München) und von dort ans OAD gelangt. Sie dürften kein eigentliches Raubgut gewesen sein.<sup>108</sup>

In der nach Kriegsende 1945 bis 1947 geführten Korrespondenz mit den amerikanischen Militärbehörden weist Hugo Hepding allerdings auch darauf hin, dass das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ in Frankfurt am Main, das 1943/44 in die Gießen benachbarte Stadt Hungen ausgelagert worden war und nicht mit dem genannten „Reichsinstitut“ zu verwechseln ist, etwa 100 wertvolle Bücher von der Universitätsbibliothek ausgeliehen habe. Er fordert sie nun aus dem OAD zurück. Dazu legt er eine heute nicht mehr erhaltene Liste (u. a. mit Signaturen) vor, die auf noch in der UB vorhandenen Leihscheinen beruht. Hepdings Nachfrage brachte die erwähnte Rückgabe also in Gang. 1947 kamen die Bücher durch Vermittlung der Stadt- und Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main wieder nach Gießen. Nicht alle vermissten Titel jedoch hatte man gefunden, rund 30 fehlten. Denn in Offenbach waren die Gießener Bände naheliegenderweise nicht anhand der Liste, sondern anhand der vorliegenden Bibliotheksstempel identifiziert worden. Statt mancher der nach Hungen entliehenen Bücher gelangten deshalb jetzt ganz unerwartet einige der in den Reichstausch gegebenen Gießener Dubletten wieder an ihren Ausgangsort.<sup>109</sup>

---

ausländischen Dienststellen in Deutschland (von 1946–1951), beim Buchstaben „A“.

108 Es handelt sich um den Band mit der Signatur W 51661. „Patriotische sowie Kriegs- und Friedenspredigten“ (Leipzig 1914). Das Buch trägt noch den Stempel der „Grossh. Universitaets-Bibliothek GIESSEN“ sowie einen Gießener Dublettenstempel. Über den Reichstausch, dessen Vermerk sich noch auf der Titelseite befindet, gelangte es zur „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“ und von dort über das Archival-Depot wieder zurück nach Gießen. Inzwischen gefunden wurden noch zwei Bände mit der Signatur O 1681: Johann David Michaelis: Mosaisches Recht. Biehl 1777. Zur Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“ vgl. unten bei Anm. 124.

109 Vgl. zur Leihgabe und Rückforderung der Bände vom „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ durch Hepding ausführlich: Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 42: Briefwechsel mit dem Ausland bzw. mit ausländischen Dienststellen in Deutschland (von 1946–1951), die Korrespondenz beim Buchstaben

---





OAD-Halle mit Bücherkisten

Auch in Marburg befand sich zunächst ein Collecting Point überwiegend für Kunstwerke, in dem das Kunsthistorische Institut der dortigen Universität öfter zu Gast war. Er wurde am 19. August 1946 geschlossen, die verbliebenen Objekte

---

„M“ zum Military Government. Am 29.07.1947 bedankt sich Hepding in Offenbach für die Zusendung bzw. den Transport der 112 Bücher nach Gießen. Er vermisst jedoch immer noch rund 30 Bände und legt eine entsprechende Liste mit Signaturen bei. – Zur Vermittlertätigkeit der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main in dieser Frage vgl. Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 14: Schriftwechsel mit anderen Bibliotheken 1946–1957. Bei der unter „F“ eingeordneten Korrespondenz zu dieser Bibliothek findet sich ein Schreiben aus Frankfurt vom 09.06.1947, das eine Interventionsbitte aus Gießen und eine entsprechende Intervention bestätigt. In einem weiteren Schreiben aus Frankfurt vom 16.06.1947 wird mitgeteilt, dass die Bücher nun in Offenbach zur Abholung bereit liegen. Auf dessen Rückseite findet sich ein undatierter handschriftlicher Briefentwurf Hugo Hepdings an das OAD, in dem er die in der UB Gießen noch vorhandenen Leihscheine erwähnt. Vgl. zu den aus Offenbach zurückgegebenen Bänden auch nochmals oben Anm. 107.

---

verbrachte man zum Collecting Point in Wiesbaden.<sup>110</sup> Ebenso muss sich in Gießen eine Sammelstelle befunden haben, doch ist zu ihr bislang nichts bekannt.<sup>111</sup>

Im Jahr 1948 begannen aufgrund stark rückläufiger Bücherfunde Überlegungen zur Auflösung des OAD. Am 5. August wurden rund 300.000 Bände dem Hessischen Ministerpräsidenten treuhänderisch übergeben. Insgesamt handelt es sich dabei u. a. um Bücher aus deutschem Privat- und öffentlichem Eigentum. Bei diesen übernahm der Ministerpräsident die Verantwortung für die Rückgabe. Bei etwa 150.000 ließ sich eine genaue Provenienz nicht mehr feststellen. Für diese bestand die Möglichkeit, sie an Institute weiterzuverteilen, insbesondere solche, die Kriegsverluste erlitten hatten. Wenn sie sich als rückerstattungspflichtig erweisen, sind sie zu restituieren. Im September wurden die Bücher vom Hessischen Kultusminister zur Umsetzung der Treuhänderschaft der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main übergeben.<sup>112</sup> Seit dieser Zeit wurden die noch in Offenbach verbliebenen Objekte sukzessive an den Collecting Point in Wiesbaden oder die Jewish Cultural Reconstruction, Inc. abgegeben. Am 15. Juni 1949 schloss man das Depot.<sup>113</sup>

---

110 Vgl. insgesamt Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 5/43–1/14. Zum Besuch des Kunsthistorischen Instituts vgl. das Schreiben der Militärregierung vom 08.08.1946. Zur Schließung vgl. ebd. das Schreiben der Militärregierung vom 07.09.1946. Alle übrigen Objekte seien an die Wiesbadener Sammelstelle, die Britische Zone oder berechnete Staaten geschickt worden. – Der Marburger Collecting Point befand sich im Staatsarchiv Marburg. Nach der Auflösung wurde das Gebäude zunächst von der Marburger Universitätsbibliothek und dem Staatsarchiv genutzt. Er war auch für die Rückführung ausgelagerter Bände der Universitätsbibliothek Marburg zuständig. Vgl. auch Marburg, Hessisches Staatsarchiv, Best. M 144: Das Staatsarchiv Marburg als Art Collecting Point 1945–1946 / Marburger Hochschulgespräche 1946. – Der Wiesbadener Collecting Point befand sich im Landesmuseum Wilhelmstraße Ecke Rheinstraße. – Zu den Sammelstellen in Marburg und Wiesbaden vgl. ferner Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 8/189-2/14 (Schreiben der Militärregierung vom 05.04.1946).

111 Vielleicht handelt es sich hierbei aber auch nur um die Sammelstelle für die während des Zweiten Weltkrieges ausgelagerten historischen Bestände der Universitätsbibliothek. Gießen wird auch erwähnt in: Offenbach Archival Depot: Festschrift aus Anlass des Einjährigen Bestehens.

112 Vgl. zusammenfassend Hauschke-Wiklaus: Fast vergessen: Das amerikanische Bücherdepot in Offenbach. S. 103–109. Zum entsprechenden Schreiben an den Hessischen Ministerpräsidenten, das auch in einer englischen Fassung (Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 8/128-2/15) vorliegt, vgl. ebd. S. 104 f.

113 Vgl. Hauschke-Wiklaus: Fast vergessen: Das amerikanische Bücherdepot in Offenbach.

---

Am 2. Dezember 1948 informierte die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main darüber, dass sie Restbestände aus dem OAD zu versenden gedenke und bat um Kostenübernahme durch die zu bedenkenden Bibliotheken. Bereits am 24. Dezember wurde die erste Kiste per Spedition nach Gießen verschickt, wo sie am 13. Januar 1949 eintraf. Am 27. Januar bedankte sich die UB schriftlich für die „wertvolle Bereicherung“. Ein ausführliches Schreiben der Frankfurter Bibliothek vom 29. Juni 1949 bestätigt schließlich, dass das „Hessische Staatsministerium [...] die Verteilung der ihm aus dem Offenbacher Archival Depot übergebenen Bestände an die hessischen Bibliotheken [...] genehmigt“ hat und erläutert das weitere Verfahren: „Die in Frage kommenden Bibliotheken erhalten wöchentlich einen Kasten mit Katalogzetteln, aus denen sie ihre Auswahl treffen können. Die Zettel für die gewünschten Werke sind der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt gesondert und direkt zuzuleiten. Der Versand der Bücher erfolgt von hier aus zu Lasten der empfangenden Bibliothek. Die Zettel für die nicht gewünschten Werke sind, mit dem Sigel der Bibliothek versehen, der nächstfolgenden Bibliothek zuzuleiten. Die Reihenfolge der in Frage kommenden Bibliotheken wird bei jeder Sendung bekanntgegeben.“ Eine schnelle Bearbeitung sei gewünscht. Die „Schlußbibliothek schickt nach Durchsicht die Wunschzettel und die übriggebliebenen Zettel getrennt [...] nach Frankfurt zurück.“<sup>114</sup>

Nach einer Gießener Rückfrage vom 1. Juli 1949 zur genauen Reihenfolge der Bibliotheken gibt die Frankfurter Antwort vom 4. Juli an, diese sei „nach Absprache mit dem Ministerium geregelt“ worden. „Bestimmend war der Gesichtspunkt, die am meisten geschädigten Bibliotheken (Gießen, Darmstadt, Kassel) besonders zu bevorzugen. Die Hälfte aller versandten Zettel erhält Gießen an erster Stelle.“ Das Verfahren verwirrte offenbar oder war zu aufwendig und wurde deshalb geändert. Ein Schreiben der Stadt- und Universitätsbibliothek vom 18. Februar 1950 erläutert das neue Vorgehen: „Es werden jedesmal 8 gleich grosse und etwa gleich-

---

S. 107–109.

<sup>114</sup> Vgl. zum Gesamtvorgang nochmals ausführlich Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 14: Schriftwechsel mit anderen Bibliotheken 1946–1957, unter dem Buchstaben „F“. Die UB Gießen bestätigt die Kostenübernahme bereits am 06.12.1948. Der Eingang der Kiste wird auf dem Frankfurter Schreiben vom 24.12.1948 vermerkt. – Zu ähnlichen Vorgängen in der Landesbibliothek Kassel vgl. Konrad Wiedemann: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel 1933–1945. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 59 (2009). S. 119–134, hier S. 128.

---

Stadt- u. Universitätsbibliothek  
Frankfurt am Main

© Frankfurt am Main, den 29.6.49  
Untermainkai 14-15 / Ruf 42 279

An  
die Universitätsbibliothek  
Gießen  
Bismarckstr. 37

7. VII. 49  
1/1 Kausch 2 K.  
2/2 d. A. Frankfurt NB

Ihre Nachricht:

Unser Zeichen: Dr. B/T.

Betr.: Bücher aus dem Archival Depot Offenbach.

Das Hessische Staatsministerium hat die Verteilung der ihm aus dem Offenbacher Archival Depot übergebenen Bestände an die hessischen Bibliotheken nunmehr genehmigt. Es ist folgendes Verfahren vorgesehen:

Die in Frage kommenden Bibliotheken erhalten wöchentlich einen Kasten mit Katalogzetteln, aus denen sie ihre Auswahl treffen können. Die Zettel für die gewünschten Werke sind der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt gesondert und direkt zuzuleiten. Der Versand der Bücher erfolgt von hier aus zu Lasten der empfangenden Bibliothek. Die Zettel für die nicht gewünschten Werke sind, mit dem Sigel der Bibliothek versehen, der nächstfolgenden Bibliothek zuzuleiten. Die Reihenfolge der in Frage kommenden Bibliotheken wird bei jeder Sendung bekanntgegeben.

Es wird dringend gebeten, im Interesse einer schnellen und reibungslosen Abwicklung dieser Angelegenheit die Durchsicht eines Kastens innerhalb einer Woche zu erledigen und diesen dann sofort weiterzugeben, damit jede der beteiligten Bibliotheken wöchentlich mit einer solchen Sendung rechnen kann.

Die Schlussbibliothek schickt nach Durchsicht die Wunschzettel und die übriggebliebenen Zettel getrennt an die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt zurück. Es wird gebeten, auch die Wunschzettel mit dem Sigel der bestellenden Bibliothek zu versehen.

Wir bitten um Bestätigung, daß die dortige Bibliothek bereit ist, die anfallenden Transportkosten für die Büchersendungen und für den Versand der Katalogzettel zu übernehmen. Die Kosten für die erstmalige Versendung der Zettel von Frankfurt an die zunächst auswählende Bibliothek werden von hier getragen.

Im Auftrag

+(dies Zettel mit Sigel versehen) Brücke

1. Lfg 6. VII ab 8. VII

Schreiben der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt zur Verteilung der Bände aus dem Offenbacher Archival Depot an die hessischen Bibliotheken

wertige Zettelangebote abgesandt. Jede der 8 beteiligten Bibliotheken erhält eine der 8 Sendungen an erster, eine an zweiter, eine an dritter Stelle usw. Jeder Zet-  
telsendung liegt ein Begleitschreiben bei, aus dem die Reihenfolge für die Rund-  
sendung ersichtlich ist.“ Monatlich solle eine Sendung erfolgen.<sup>115</sup> Immer wieder  
versickte Gießen Wunschzettel nach Frankfurt.<sup>116</sup>

Ein späterer Brief des Frankfurter Direktors Hans Wilhelm Eppelsheimer vom  
14. Februar 1951 informiert über eine weitere Verfahrensänderung: „Die Vertei-  
lung der Bestände [...] konnte in der bisherigen Weise nicht fortgesetzt werden, da  
auf Anordnung des Ministeriums die Jewish Cultural Reconstruction Inc. bei der  
Verwertung des Bestandes in angemessener Weise zu berücksichtigen war. Dies  
ist nun geschehen.“ Das Bücherlager in einem Bunker in der Friedberger Anlage  
5–6 musste dringend geräumt werden, weil dieser „mit Flüchtlingen belegt wer-  
den soll. [...] Wir haben den noch zu verteilenden Bestand, soweit er nur irgend  
einen Wert hatte, in einigermaßen gleichwertige Gruppen aufgegliedert, wobei  
die bevorzugten Sammelgebiete und Interessen der beteiligten wissenschaftlichen  
Bibliotheken und Volksbüchereistellen nach Möglichkeit berücksichtigt wurden.  
Es ist unvermeidlich, daß bei dieser Methode den einzelnen Bibliotheken neben  
wertvollen und erwünschten Werken auch Titel zufallen, die sie aus einer Desi-  
deratenkartei nicht ausgewählt haben würden.“ Für die Universitätsbibliothek  
Gießen seien „2580 Bände in 20 Kisten“ vorgesehen.<sup>117</sup> Nachdem die UB Gießen  
die Versandkostenübernahme am 21. Februar bestätigte, wurde ihr am 28. Februar  
noch eine „Nachsendung“ von „445 Bänden in 3 Kisten“ angekündigt und zugleich  
um Rücksendung „des gesamten Leergutes (insgesamt 23 Kisten)“ gebeten, was  
laut handschriftlicher Notiz am 15. Juni 1951 geschah.<sup>118</sup>

In Gießen begann man ab dem 10. November 1949 mit der Einarbeitung der  
ersten Offenbacher Bände, wie sich am Standortkatalog der Geschenkesignatu-

---

115 Vgl. ebd.

116 Vgl. ebd. Noch erhalten haben sich Gießener Schreiben vom 08.07.1949, 23.02.1950,  
13.03.1950, 16.03.1950, 18.03.1950, 29.03.1950, 25.04.1950, 01.06.1950, 19.06.1950, 30.06.1950,  
22.07.1950, 27.07.1950 und 29.07.1950.

117 Vgl. ebd. Die Angabe zur Lage des Bunkers stammt aus dem im Folgenden genannten  
Schreiben vom 28. Februar 1951.

118 Vgl. ebd.

---



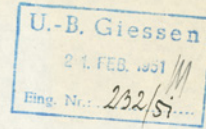
## STADT- UND UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK FRANKFURT AM MAIN

Fernsprecher 91607

DER DIREKTOR

Untermainkai 14-15

An die  
Universitäts- und Hochschulbibliothek  
G i e s s e n  
Ludwigstr. 19

*eingeschrieben!*

Frankfurt a.M., den 14. Februar 1951  
Dr. W./W. - I / 3541

Betrifft: Verteilung der restlichen Bestände des Offenbacher Archival Depots

Die Verteilung der Bestände des Offenbacher Archival Depots konnte in der bisherigen Weise nicht fortgesetzt werden, da auf Anordnung des Ministeriums die Jewish Cultural Reconstruction Inc. bei der Verwertung des Bestandes in angemessener Weise zu berücksichtigen war. Dies ist nunmehr geschehen. Der restliche im Bunker lagernde Bestand muß in kürzester Frist geräumt werden, da der Bunker noch in diesem Monat mit Flüchtlingen belegt werden soll. Wir müssen deshalb darauf verzichten, Desideratenkarten in Umlauf zu setzen. Wir haben den noch zu verteilenden Bestand, so weit er nur irgend einen Wert hatte, in einigermaßen gleichwertige Gruppen aufgliedert, wobei die bevorzugten Sammelgebiete und Interessen der beteiligten wissenschaftlichen Bibliotheken und Volksbüchereienstellen nach Möglichkeit berücksichtigt wurden. Es ist unvermeidlich, daß bei dieser Methode den einzelnen Bibliotheken neben wertvollen und erwünschten Werken auch Titel zufallen, die sie aus einer Desideratenkartei nicht ausgewählt haben würden. Aber auch diese müssen übernommen werden, und es bleibt den Bibliotheken überlassen, sie in möglichst zweckmäßiger Weise nutzbar zu machen. Auch einzelne Bände einer Gesamtausgabe können für den Bibliotheksbenutzer brauchbar sein. Unter den Offenbacher Beständen befand sich nur selten ein komplettes Exemplar eines mehrbändigen Werkes.

Für Ihre Bibliothek stehen 2 580 Bände in 20 Kisten verpackt zur sofortigen Versendung bereit. Wir bitten Sie, uns postwendend mitzuteilen, ob Sie gewillt sind, diese Sendung anzunehmen und die Versandkosten zu tragen. Sollten Sie unter den geschilderten Voraussetzungen dazu nicht bereit sein, müssten wir die Sendung einer anderen Bibliothek anbieten.

*Eppelsheimer*  
(Eppelsheimer)

Schreiben Hans Wilhelm Eppelsheimers zur Verteilung der Offenbacher Bände vom  
14.02.1951

rengruppe „A“ nachvollziehen lässt.<sup>119</sup> Für den 26. Juni 1950 findet sich im Geschenkjournale (Nr. 30 des Jahres) folgender Vermerk: „15 + 23 Kisten. Archival Depot Offenbach a.M.“<sup>120</sup> Der ursprüngliche Eintrag bzw. die Zahl der Kisten war bereits getilgt und durch diese zusammenfassende Angabe nach Abschluss der Frankfurter Lieferungen mit Tinte überschrieben worden. Ab dem 11. Juni 1951 nimmt der Standortkatalog der Geschenkesignaturen dann immer Bezug auf diesen Sammeleintrag als Zugangsquelle eines entsprechenden Titels. Dabei wird nun explizit als Provenienz „G 50/30“ angegeben, also der Geschenk-Zugang Nr. 30 aus dem Jahr 1950 und somit die Kisten des Archival-Depots.<sup>121</sup> Demnach gingen vor der Schlusslieferung mit 23 Kisten bereits 15 Kisten in Gießen ein. Schätzt man grob rund 130 Bände pro Kiste, enthielten diese 15 Kisten schon fast 2.000 Bücher, alle zusammen folglich rund 5.000 Stück.

Am 17. Oktober 1966 (Nr. 590 des Jahres) folgt seltsamerweise noch ein Eintrag im Geschenkjournale: „ca. 250 Bde. Collect. Point, Offenbach“.<sup>122</sup> Ob es sich um eine Nachlieferung oder eine erneute Sammelaufnahme für noch immer nicht bearbeitete Bände im neuen Geschenkebuch handelt, muss offen bleiben.

Bei den allermeisten Offenbacher Bänden sind tatsächlich keine Provenienzen mehr zu ermitteln, bei einigen aber doch: so findet sich darunter die „Jüdische Gesellige Vereinigung Breslau“<sup>123</sup> sowie die bereits oben erwähnte „Apologetische Centrale“ in Berlin. Einige werden durch die in ihnen nachgewiesenen Stempel klar als Raubgut ausgewiesen: „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands“ (Berlin) bzw. dessen Bibliothek, „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“ (München) sowie

---

119 Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Standortkatalog A 49–54. Bl. 23–24a, 28–29 etc. Vgl. zur Geschenkesignaturrengruppe „A“.

120 Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Geschenk-Buch. 1. Nov. 1946–30.11.52. Zwar findet sich schon für das Jahr 1946 Geschenk-Literatur des „Military Government, Wiesbaden“, doch handelt es sich dabei um kein Raubgut. Diese Titel sind überwiegend englischsprachig und 1943 oder 1944 erschienen.

121 Vgl. ebd. Bl. 50 ff.

122 Vgl. Gießen, Universitätsbibliothek, Geschenkebuch 1964–1979.

123 Vgl. den Band mit der Signatur A 54/595. Der Band enthält noch eine Bücherei-Ordnung. Zu dieser Vereinigung konnten bislang keine Informationen gefunden werden.

---

		A 49		23)	
		=====			
10.XI.	B	247	Hehn, V.: Kultürpflanzen und Haustihere. 1894.	1	Edelmann, Nümb.
		248	Bölsche, W.: Entwicklungsgeschichte der Natur. Bd 1.2.	2	" 10.-
		249	Günther, S.: Geschichte der anorganischen Naturwissenschaften im Neunzehnten Jahrhundert. 1901.	1	" 10.-
		250	Müller, F.C.: Geschichte der organischen Naturwissenschaften im Neunzehnten Jahrhundert. 1902.	1	" 12.-
		251	Bunsen, R.: Gesammelte Abhandlungen. Bd 1.2.3.1904.	3	" 35.-
		252	Helmholtz, H.v.: Vorlesungen über theoretische Physik. Bd 2(1902).5(1897).	2	" 24.-
		253	Helmholtz, H.v.: Vorträge und Reden. 1884(C) 4.Aufl.1896.Bd 1.2.3.	2	Funke, Frankfurt a.M. 18.60
		254	Bauwelt. Jg 23(1932)429(1936). Es fehlen: 1932, H.51; 1936, H.1-27, 41a. T.I.; 1938, H.5.	7	
		255	Wenzersath, P.: Linguaphone Konversations-Kursus. Deutsch. 2 Ex.	2	
	u.255a		[Hierzu:] Explanatory Notes. 2 Ex.	2	
			[Hierzu:] Collateral and alphabetical vocabularies. 2 Ex.	2	
		256	Ballier, L.H., et Fernot: Linguaphone. Cours de conversation français. 2 Ex.	2	
	u.256a		[Hierzu:] Explanatory Notes. 2 Ex.	2	
			[Hierzu:] Collateral and alphabetical vocabularies. 2 Ex.	2	
		257	Bassani, A.M.: Linguaphone. Corso di conversazione italiano. 2 Ex.	2	
	u.257a		[Hierzu:] Explanatory Notes. 2 Ex.	2	
			[Hierzu:] Collateral and alphabetical vocabularies. 2 Ex.	2	
		258	Linguaphone. Curso de Conversacion español. 2 Ex.	2	
	u.258a		[Hierzu:] Explanatory Notes. 2 Ex.	2	
			[Hierzu:] Collateral and alphabetical vocabularies. 2 Ex.	2	
		259	Goldscheid, R.: Staatssozialismus oder Staatskapitalismus. 2.u.3.Aufl.1917.	1	Archival Depot Offenbach a.M.
		260	Barth, Th.: Politische Porträts. 1904.	1	"
		261	Reife Ernte. Hessisches Volksschullesebuch. T.4.1928.	1	"
		262	Flavius, J.: Geschichte der Juden...bearb. ... v.P.Beer. 1808.	1	"
		263	Belanger, J.B.: Grundlehren der ebenen Trigonometrie, und Infinitesimal-Rechnung ... 1847.	1	"
		264	Hacker, W.: Handbuch der Kitt und Klebmittel. 1920.	1	"

413,207 Rhein Köln, Verlagdruckerei, Gießen

Standort-Katalog der UB Gießen, A 49–54. Bereits seit dem 10.11.1949 werden Bände aus Offenbach eingearbeitet, hier Nr. 259 ff.



des ‚Konkurrenzinstituts‘: „Bibliothek zur Erforschung der Judenfrage Frankfurt a.M.“<sup>124</sup>

Bände aus dem OAD finden sich neben den Geschenkgängen der Jahre 1949 ff. noch unter weiteren Signaturengruppen. Sie wurden über mehrere Jahre gestreut eingearbeitet.<sup>125</sup>

## VI. Wie es heute weiter geht: Restitution und Lost Art

Die Universitätsbibliothek strebt die Restitution auch der weiteren gefundenen Raubgutbände an die heutigen rechtmäßigen Besitzer an. Ermittlungen dazu laufen. Ein Nachweis aller Raubgutbände mit möglichst umfassenden Provenienzanangaben erfolgt im elektronischen Katalog (OPAC). Eine Restitution an oder Überlassung durch die Erben – wie bei der Bibliothek David Sanders – soll jeweils

---

124 Vgl. dazu zusammenfassend Hauschke-Wiklaus: Fast vergessen: Das amerikanische Bücherdepot in Offenbach. S. 25 ff. Dov Schidorsky: Das Schicksal jüdischer Bibliotheken im Dritten Reich. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorowski. Teil 2. Wiesbaden 1992 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 16,2). S. 189–222, bes. S. 192 ff. Das „Reichsinstitut für die Geschichte des Neuen Deutschlands“ wurde 1935 in Berlin vom Reichsminister für Erziehung, Bildung und Volksbildung Rust gegründet und von Walter Frank geleitet, die sogenannte „Forschungsabteilung Judenfrage“ 1936 in München. Das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ wurde 1941 in Frankfurt vom sogenannten „Reichsleiter“ Alfred Rosenberg eingerichtet. Die nach Frankfurt verbrachten Bücher stammten zu großen Teilen aus den massiven Plünderungen und Beschlagnahmungen des sogenannten „Einsatzstabes des Reichsleiters Rosenberg (ERR)“ (seit 1940) in den besetzten Gebieten. Frankfurter Bestände wurden ab 1943/44 nach Hungen in Oberhessen ausgelagert. Vgl. dazu auch F. J. Hoogewoud: Das Institut zur Erforschung der Judenfrage in Hungen, Oberhessen (1943–1945): Bilder zum Thema. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. S. 135–138. – Vgl. zur Provenienz „Institut zur Erforschung der Judenfrage Frankfurt a.M.“ die derzeitige Signatur A 55/140, 3. Aufl. (Eduard Reuss: Die Geschichten der Heiligen Schriften Neuen Testaments. 3. vermehrte und verbesserte Ausgabe. Braunschweig 1860.) Ein Blatt, das einen Provenienzhinweis getragen haben dürfte, wurde herausgerissen. Eine noch vorhandene ältere Signatur (M 735) weist auf früheren Bibliotheksbesitz hin.

125 Weitere Bände sind unter den „Schleiermacher-Signaturen“ sowie den 1/... und 2/...-Signaturen gefunden worden. Vgl. dazu die entsprechenden Nachweise im Gießener Bibliothekskatalog.

im Katalogisat vermerkt werden, das auch bei einer Rückgabe zur wissenschaftlichen Dokumentation dauerhaft erhalten bleibt.<sup>126</sup> Die schon im OPAC erfassten Provenienzenzen sind an die *Lost Art*-Datenbank in Magdeburg zur Recherche übermittelt worden. So stehen sie auch für eine weltweite Suche durch die Be-raubten und ihre Erben zur Verfügung. Die Daten werden kontinuierlich aktualisiert.<sup>127</sup> Die Nutzung der Raubgutbände ist ausschließlich im Sonderlesesaal/Lesesaal möglich. Sie sind von der Fernleihe ausgeschlossen.

---

126 Vgl. <https://opac.uni-giessen.de/> [14.05.2013]. Die UB Gießen folgt hier dem Vorgehen der Staatsbibliothek Berlin. Bände mit dringendem Raubgutverdacht werden an einem Sonderstandort aufgestellt. Vgl. Pudler: Geschäftsgänge. S. 147–158. Scheibe: Judenmission. Bände ohne konkrete Provenienzhinweise werden nicht separiert, sondern an ihrem derzeitigen Standort belassen. Die Universitätsbibliothek versteht sich in diesen Fällen als Treuhänderin.

127 Vgl. <http://www.lostart.de/Webs/DE/Start/Index.html> [25.04.2013] mit weiteren Informationen sowie den Artikel von Michael Franz in diesem Band.

---

## Literatur

### Quellen

#### a) Archivalische und gedruckte Quellen

Adreßbuch der Stadt und des Kreises Gießen mit Stadtplan und in 6 Abschnitten nach eigenen Aufnahmen bearbeitet 1933. Gießen 1933.

Adreßbuch Stadtkreis und Landkreis Gießen in 6 Abschnitten nach eigenen Aufnahmen bearbeitet mit Plänen vom Stadtkreis Gießen 1939. Gießen 1939.

Adreßbuch Stadtkreis und Landkreis Gießen in 6 Abschnitten nach eigenen Aufnahmen bearbeitet mit Plänen vom Stadtkreis Gießen 1941. Gießen 1941.

Berlin, Bundesarchiv, NSDAP-Mitgliederkartei.

Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Schriftliche Auskunft vom 21.06.2013 (Geschäftszeichen: 5256/13-3.2).

Chronik der Hessischen Ludwigs-Universität Gießen. Am 30. Juni 1934 vorgelegt vom derzeitigen Rektor D. theol. Heinrich Bornkamm. Gießen 1935 (Schriften der Hessischen Hochschulen. Universität Gießen 34,2).

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 21 A Nr. 83/2.

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Best. G 36, Nr. 105.

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 5/43–1/14.

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 8/128–2/15.

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, OMGUS 8/189–2/14.

Deutsche Wissenschaft, Erziehung, Volksbildung. Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder 2–3 (1936–1937).

Erlangen, Universitätsarchiv, C4/3b Nr. 1736: Promotionsunterlagen David Sander.

Frankfurt am Main, Stadtverwaltung, Einwohnermeldeunterlagen zu Hugo Sander.

Freimaurerloge Giessen. Verzeichnis der in der Büchersammlung der Loge Ludewig zur Treue im Morgen von Giessen aufgestellten Druckschriften. Giessen 5819/1819-np Giessen 1980. Nachdruck von: Verzeichniß der, in der Büchersammlung der g. u. v. St. Joh. Loge des eklektischen Freymaurer-Bundes, Ludewig zur Treue, im Morgen von Giessen, aufgestellten Druckschriften; nebst Anhang, enthaltend: kurze Uebersicht der Geschichte der Freymaurerey. Giessen im July 5819 [= 1819] (UB Gießen, 4° 20.947.58).

- Gießen, Archiv der Loge „Ludewig zur Treue“, FM Dokumente Giessen. Schriftverkehr 1904–1934. Giessen 1985. Darin: Zusammenstellung der von der N.S.D.A.P. entwendeten Gegenstände der Loge Ludewig zur Treue (2 Bl. handschriftl. mit Bleistift).
- Gießen, Archiv der Loge „Ludewig zur Treue“, Freimaurerloge „Ludewig zur Treue“ Giessen. Zusammenstellung der von der NSDAP entwendeten Gegenstände. Giessen 1933-np Giessen 1990.
- Gießen, Archiv der Loge „Ludewig zur Treue“, Liquidations Protocolle 1933/35 (als Kopie: Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 427).
- Gießen, Schanzenstraße 18, Gedenktafel.
- Gießen, Stadtarchiv, Best. 82/578.
- Gießen, Stadtarchiv, Best. 84/193.
- Gießen, Stadtarchiv, Einwohnermeldekartei.
- Gießen, Stadtarchiv, Einwohnermeldeunterlagen zur Familie Sander.
- Gießen, Stadtarchiv, Nr. N – Aktenarchiv 1920–1945.
- Gießen, Stadtarchiv, Nr. N 184: Mitgliedschaft bei der NSV.
- Gießen, Stadtarchiv, Nr. N 5148: Verwaltung und Verwertung jüdischen Grundbesitzes durch die Stadt Gießen 1943/4.
- Gießen, Universitätsarchiv, Allg. Nr. 1597: Zerstörung der Bibliothek am 13.12.44 u. Wiederaufbau, Sammelmappe.
- Gießen, Universitätsarchiv, Allg. Nr. 1730: Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek Giessen. Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule im Jahr 1949/1950.
- Gießen, Universitätsarchiv, Allg. Korrespondenz mit anderen deutschen Archiven (1985–1999), Karton 8.
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 42: Briefwechsel mit dem Ausland bzw. mit ausländischen Dienststellen in Deutschland (von 1946–1951).
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 66: Fragebogen der Militärregierung über Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv Gießen.
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 72: Personalakte Heinrich Clarius.
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 74: Personalakte Bibliothekar Prof. Dr. Georg Koch.
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 76: Dr. Alexander Röder (1934–1935).
- Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 14: Schriftwechsel mit anderen Bibliotheken 1946–1957.

Gießen, Universitätsarchiv, Bestand Universitätsbibliothek, Karton 44: Verfügungen und Rundschreiben des Regierungspräsidenten in Hessen, Schriftwechsel mit Rektor und Verwaltungsdirektor 1945–1949.

Gießen, Universitätsarchiv, Nachlass Hugo Hepding, Nr. 133.

Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Karton 6: Heinrich Clarius.

Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Karton 19: Bibliothekar a. D. Prof. Dr. Georg Koch.

Gießen, Universitätsarchiv, Personalabteilung, 1. Lieferung, Karton 32: Dr. Alexander Röder (1934–1935).

Gießen, Universitätsarchiv, PrA, Nr. 1517: Hilfsbibliothekar Dr. phil. Georg Koch.

Gießen, Universitätsarchiv, PrA Nr. 2050 (Nr. 308): Gießener Hochschulgesellschaft 1930–1944; 1980.

Gießen, Universitätsbibliothek, [Handschriftliche] Chronik der Universitäts-Bibliothek zu Giessen. Giessen, 17. Juni 1873 ff.

Gießen, Universitätsbibliothek, Geschenk-Buch. 1. Nov. 1946–30.11.52.

Gießen, Universitätsbibliothek, Geschenkebuch 1964–1979.

Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 44: Koch, Georg.: Rückblick auf mein Leben. Typskript. Gießen um 1952.

Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 589: Freimaurerloge Ludewig zur Treue Gießen. Bericht des Liquidations-Ausschusses der früheren Loge „Ludewig zur Treue“ in Gießen. Mitgliederversammlung vom 25. August 1934 im Gesellschaftsverein. Gießen 1984.

Gießen, Universitätsbibliothek, Hs NF 668,10.13: Zwei Briefe Alexander Röders an Hugo Hepding vom 10.07.1946 und 21.06.1947.

Gießen, Universitätsbibliothek, „Nr.-Bestand. Bücher“ (Mappe).

Gießen, Universitätsbibliothek, „Nr.-Bestand. Zeitschriften“ (Mappe).

Gießen, Universitätsbibliothek, Standortkatalog A 49–54.

Gießener Anzeiger, Jahrgang 1933.

Großherzoglich-Hessisches Regierungsblatt 1897.

Marburg, Hessisches Staatsarchiv, Best. M 144: Das Staatsarchiv Marburg als Art Collecting Point 1945–1946 / Marburger Hochschulgespräche 1946.

Nantes, Centre des Archives Diplomatiques, Mail vom 29.12.2009.

Nizza, Archives Départementales des Alpes-Maritimes, Fichier des étrangers, cote AD 0475 W 0148.

Washington, D.C., National Archives, NND 775057: Receipt for materials returned to German institutions. Bibliothek der Ludwigs-Universität Gießen, Unterschrieben von Hugo Hepding am 28.07.1947. ([www.fold3.com/image/#232711126](http://www.fold3.com/image/#232711126)).

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 518, Nr. 26566: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander.

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 13695: Wiedergutmachungsakte Dr. David Sander.

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 519/N, Nr. 19319: Wiedergutmachungsakte Johanna Sander.

## b) Online-Quellen

Alemannia-Judaica. Arbeitsgemeinschaft für Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum. Jüdische Friedhöfe, Gießen (Hessen), Grabstein David Sanders – <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20150/Giessen%20Friedhof%20115.jpg> [14.05.2013].

Berlin, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) – <http://www.ekd.de/ezw/> [13.05.2013].

Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Freimaurerbestände – [http://www.gsta.spkerlin.de/freimaurerbestaende\\_543.html](http://www.gsta.spkerlin.de/freimaurerbestaende_543.html) [21.06.2013].

Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche – <http://www.berliner-missionswerk.de> [13.05.2013].

Gießen, IG Metall Mittelhessen – <http://www.igm-mittelhessen.de/> [14.05.2013].

Gießen, Loge L.z.t., Die Geschichte der Loge „Ludewig zur Treue“ – <http://freimaurerei.de/2300.0.html> [07.05.2013].

Gießen, Universitätsbibliothek, Schulprogramme in den Digitalen Giessener Sammlungen (DIGISAM) – <http://digisam.ub.uni-giessen.de/schulprogramme.html> [14.05.2013].

Gießen, stolpersteine – <http://www.stolpersteine-giessen.de> [17.07.2013].

Leo-Baeck-Institut – <http://en.leobaeck.org/>, <http://www.leobaeck.co.uk/> und <http://www.lbi.org/> [25.04.2013].

Leo-Baeck-Preis – <http://www.zentralratjuden.de/de/topic/25.html> [25.04.2013].

Magdeburg, Lost Art-Datenbank – <http://www.lostart.de/Web/DE/Start/Index.html> [25.04.2013].

Yad Vashem, Centrale Database of Shoa Victims' Names, (<http://db.yadvashem.org/names/search.html?language=en>) [14.05.2013].

## Sekundärliteratur

- Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Pressemitteilung: Stiftung Preußischer Kulturbesitz restituiert Bücher aus der Sammlung Leo Baeck (16.05.2006) ([http://hv.spk-berlin.de/deutsch/projekte/einzelfaelle/20060510\\_LeoBaeck.pdf](http://hv.spk-berlin.de/deutsch/projekte/einzelfaelle/20060510_LeoBaeck.pdf)) [16.04.2013].
- Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Troppau. Bücherverzeichnis I. Abteilung B: Romane – Novellen – Dramen – Lyrik – Lebens-Erinnerungen – Briefe u.ä. Troppau, im September 1922.
- Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945. Hrsg. vom Stadtarchiv München. München 2003. Bd. 1 (A–L).
- BISSELS, PAUL: Die Trierer Stadtbibliothek im Dritten Reich. In: *Armaria Trevirensia. Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte*. 2., stark erweiterte Auflage zum 75. Deutschen Bibliothekartag in Trier. Hrsg. von GUNTHER FRANZ. Wiesbaden 1985 (*Bibliotheca Trevirensis* 1). S. 175–180.
- BRAUN, HEINZ: Zum Schicksal der Archive und Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften. In: *Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* 34 (1998). S. 1–36.
- BRIEL, CORNELIA: *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945*. Berlin 2013.
- BRIEL, CORNELIA: Die Preußische Staatsbibliothek und die Reichstauschstelle als Verteilerinstitution beschlagnahmter Literatur. Strukturen. Hypothesen. Beispiele. In: *NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven*. Drittes Hannoverisches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2008 (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft* 94). S. 29–43.
- BRIEL, CORNELIA: Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945. In: *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007*. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008. S. 45–83.
- BRUNNER, DETLEV: *Bürokratie und Politik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1918/19 bis 1933*. Köln 1992 (*Schriftenreihe der Otto Brenner Stiftung* 55).
- Bundesministerium der Finanzen: *Entschädigung von NS-Unrecht. Regelungen zur Wiedergutmachung*. Berlin 2012 ([http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren\\_Bestellservice/2012-11-08-entschaedigung-ns-unrecht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_Bestellservice/2012-11-08-entschaedigung-ns-unrecht.pdf?__blob=publicationFile&v=2)) [06.12.2013].
- ENDLER, RENATE/SCHWARZE, ELISABETH: *Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz*. Bd. 1: Großlogen und Protektor. Freimau-

- rerische Stiftungen und Vereinigungen. Frankfurt am Main 1994 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“ 13).
- ENDLER, RENATE/SCHWARZE-NEUSS, ELISABETH: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Bd. 2: Tochterlogen. Frankfurt am Main 1996 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“ 18).
- FORSTINGER, BARBARA: HEINZ HARTMANN. In: psyalpha. Wissenschaftsplattform für Psychoanalyse (<http://psyalpha.net/biografien/wiener-psychoanalytische-vereinigung-bis-1938/heinz-hartmann-1894-1970>) [25.04.2013].
- FRANZ, ECKHART G.: Logen-Archive. Akten und Druckschriften der Freimaurer- und B'nai B'rith-Logen im Bereich des vormaligen Großherzogtums bzw. Volksstaats Hessen im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, in der Universitätsbibliothek Poznan und in der Deutschen Freimaurer-Bibliothek Bayreuth. Bearbeitet von ECKHART G. FRANZ. Darmstadt 2003 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt 47) ([http://www.hadis.hessen.de/hadis-elink/PDF/hstad/Findbuch/N11\\_Findbuch.pdf](http://www.hadis.hessen.de/hadis-elink/PDF/hstad/Findbuch/N11_Findbuch.pdf) [24.06.2013]).
- FRESE, MATTHIAS: Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933–1939. Paderborn 1991 (Westfälisches Institut für Regionalgeschichte / Landschaftsverband Westfalen-Lippe Münster: Forschungen zur Regionalgeschichte 2).
- Funktionäre des Deutschen Metallverbandes im NS-Staat. Widerstand und Verfolgung. Hrsg. von SIGEFRIED MIELKE und STEFAN HEINZ. Berlin 2012 (Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration 1).
- GEERKEN, HARTMUT: Anselm Ruest im Exil. In: Exil 3 (1982). S. 9–13.
- Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen. Mit Beiträgen von THORSTEN DETTE, EVA-MARIE FELSCHOW, BERNHARD FRIEDMANN, HEINER SCHNELLING und SABINE WEFERS. Gießen 1991 (Studia Giessensia 2).
- HACHTMANN, RÜDIGER: Das Wirtschaftsimperium der Deutschen Arbeitsfront 1933–1945. Göttingen 2012.
- HAMEL, IRIS: Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893–1933. Frankfurt am Main 1967 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg 6).
- HAUSCHKE-WIKLAUS, GABRIELE/AMBORN-MORGENSTERN, ANGELIKA/JACOBS, ERIKA: Fast vergessen: das amerikanische Bücherdepot in Offenbach am Main von 1945 bis 1949. Hrsg. von der Geschichtswerkstatt Offenbach. Offenbach am Main 2011.



- HEYNE, K. (u.a.): Judenverfolgung in Gießen und Umgebung 1933–1945. Arbeit einer Schülergruppe der Liebigschule Gießen. Jahrgangsstufe 12. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen NF 69 (1984). S. 1–315.
- HOMOLKA, WALTER/FÜLLENBACH, ELIAS H.: Leo Baeck – Eine Skizze seines Lebens. Gütersloh 2006.
- HOOGEWOUD, F. J.: Das Institut zur Erforschung der Judenfrage in Hungen, Oberhessen (1943–1945): Bilder zum Thema. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hanoversches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2006 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88). S. 135–138.
- HOWIND, SASCHA: Kraft durch Freude und die Illusion eines besseren Lebens. Sozialpropaganda im Dritten Reich 1933–1939. Hannover 2012 (urn:nbn:de:gbv:089-682040843 [14.05.2013]).
- KAISER, JOCHEN-CHRISTOPH: Evangelische Judenmission im Dritten Reich. In: Der Holocaust und die Protestanten. Analyse einer Verstrickung. Hrsg. von JOCHEN-CHRISTOPH KAISER u. MARTIN GRESCHAT. Frankfurt am Main 1988 (Konfession und Gesellschaft 1). S. 186–215.
- Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945. Redaktion BETTINA LEDER-HINDEMITH. Frankfurt am Main 2002 (Selecta 8).
- LEMBERG, MARGRET: Verboten und nicht verbrannt. Bd. 1: Die Universitätsbibliothek Marburg und ihre Bücher von 1933 bis 1946. Marburg 2001 (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 110). S. 150–162.
- LILLTEICHER, JÜRGEN: Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik. 2. Aufl. Göttingen 2007 (Moderne Zeit 15).
- LUDWIG, ROBERT: Bücher an die Front – Die Büchersammlungen für die Frontsoldaten. München 2006.
- MAIERHOF, GUDRUN: ‚Ich bleibe, um meine Pflicht zu tun‘. Hannah Karminski (1897–1942). In: Jüdische Wohlfahrt im Spiegel von Biographien. Hrsg. von SABINE HERING. Frankfurt am Main 2006. S. 220–228.
- MEINL, SUSANNE/ZWILLING, JUTTA: Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen. Frankfurt am Main 2004 (Wissenschaftliche Reihe des Fritz-Bauer-Instituts 10).
- MÜLLER, ERWIN: DR. ALEXANDER RÖDER. In: Bewahren und Erforschen. Beiträge aus der Nicolaus-Matz-Bibliothek (Kirchenbibliothek) Michelstadt. Festgabe für Kurt Hans Staub zum 70. Geburtstag. Michelstadt 2003. S. 144–147.
- MÜLLER, HANNO: Juden in Gießen 1788–1942. Gießen 2012.
- NAGEL, ANNE CHRISTINE: Hitlers Bildungsreformer. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934–1945. Frankfurt am Main 2012.

- NEUBERGER, HELMUT: Freimaurerei und Nationalsozialismus. Die Verfolgung der deutschen Freimaurerei durch völkische Bewegung und Nationalsozialismus 1918–1945. 2 Bde. Hamburg 1980.
- NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2008 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 94).
- NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008.
- Offenbach Archival Depot. Office of Military Government. Land Greater Hesse. Sammlung und Restitution des vom Einsatzstab Rosenberg geraubten Kulturgutes ab 1946 in Offenbach/Main. Hrsg. von Helmut Keiler. Gießen 1993.
- Offenbach Archival Depot. Offices of Military Government. Greater Hesse. Economics Division. Festschrift aus Anlass des Einjährigen Bestehens. März 1946–März 1947. Offenbach 1947.
- OTTERBEIN, HEINRICH: Die Geschichte der Loge Ludewig zur Treue i. O. Giessen. Zum 200. Stiftungsfest am 26. April 1978. Gießen 1978.
- PÖHLMANN, MATTHIAS: „Illegale Fortbildungsstätte!“ – Vor 70 Jahren wurde die „Apo-logetische Centrale“ geschlossen. In: Materialdienst. Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen (2007) 12. S. 444 f.
- PUDLER, HEIKE: Geschäftsgänge zur Restitution von NS-Raubgut in der Staatsbibliothek zu Berlin – ein Bericht aus der Praxis. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008. S. 147–158.
- RAPMUND, ANTJE: Die deutsche Bibliothekspolitik in der Tschechoslowakei und in Polen während des zweiten Weltkrieges. Berlin 1993. S. 120–127.
- REIFENBERG, BERND: NS-Raubgut am Beispiel Marburg. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008. S. 121–134.
- RÜTTERS, PETER: Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV) und der Nationalsozialismus. In: Historisch Politische Mitteilungen. Archiv für christlich-demokratische Politik 16 (2009). S. 81–108.
- SÄNGER, HERMANN MAX: Art. Sander, David. In: Biographisches Handbuch der Rabbiner. Hrsg. von MICHAEL BROCKE und JULIUS CARLEBACH. Teil 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945. Mit Nachträgen zu Teil 1. Bearb. von KATRIN NELE JANSEN. Bd. 2. München 2009. Nr. 2539.

- SANDER, DAVID: Die Religionsphilosophie Moses Mendelssohns. Diss. Erlangen. Breslau 1894 (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2009/7222/index.html> [14.05.2013]).
- SANDER, HUGO: Über das urämische Darmgeschwür. Gießen 1924 (Typoskript der Dissertation vom 03.02.1925; heute UB Gießen, A 56456/1 fol. 1924 Sander Hugo).
- SCHAWÉ, JOSEF: Die Gießener Universitätsbibliothek seit 1885. In: Ludwigs-Universität. Justus Liebig-Hochschule 1607–1957. Festschrift zur 350-Jahrfeier. Gießen 1957. S. 397–432.
- SCHEIBE, MICHAELA (u.a.): Judenmission und Bücherraub. Die Berliner Staatsbibliothek restituiert Drucke aus der Bibliothek der „Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden“. In: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München (2010) 2. S. 69–74.
- SCHIDORSKY, DOV: Das Schicksal jüdischer Bibliotheken im Dritten Reich. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von PETER VODOSEK und MANFRED KOMOROWSKI. Teil 2. Wiesbaden 1992 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 16,2). S. 189–222.
- SCHMIDT, ERWIN: Gießener Bibliothekare. In: Universitätsbibliothek Giessen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959. Hrsg. von JOSEF SCHAWÉ. Gießen 1959. S. 26–50.
- SCHROEDER, WERNER: Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938. Der Kampf nationalsozialistischer Institutionen im Deutschen Reich um die jüdischen Bücher. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2006 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 88). S. 27–36.
- SCHROEDER, WERNER: Strukturen des Bücherraubs. Die Bibliotheken des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), ihr Aufbau und ihr Verbleib. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 5–6 (2004). S. 316–324.
- SCHÜLING, HERMANN: Art. Gießen 1. Universitätsbibliothek. In: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland. Hrsg. von BERNHARD FABIAN. Bd. 5: Hessen. A–L. Hrsg. von BERNDT DUGALL. Hildesheim 1992. S. 276–287.
- SEGREFF, KLAUS-WERNER: Marcuse, Ludwig. In: Neue Deutsche Bibliographie 16. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1990. S. 140–141.
- STEPHENSON, JILL: Reichsbund der Kinderreichen. The League of Large Families in the Population Policy of Nazi Germany. In: European History Quarterly 9 (1979) 3. S. 351–375.

*stolpersteine* in Gießen. Dokumentation Frühjahr 2012 nach vier Verlegungen 2008–2010.

Hrsg. von CHRISTEL BUSECK, MONIKA GRAULICH, DAGMAR KLEIN, URSULA SCHROETER und KLAUS WEISSGERBER. Gießen 2012.

SUCHAN, MONIKA: Jüdischer Buchbesitz in der Universitätsbibliothek Gießen – Bestandsaufnahme einer Suche. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2006 (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. Sonderheft 88). S. 321–328.

SUCHAN, MONIKA: NS-Raubgut jüdischer Provenienz in der Universitätsbibliothek. In: Aus mageren und aus ertragreichen Jahren. Streifzug durch die Universitätsbibliothek Gießen und ihre Bestände. Hrsg. von IRMGARD HORT und PETER REUTER. Gießen 2007 (*Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen* 58). S. 306–337 (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2010/7384/> [14.05.2013]).

SUCHAN, MONIKA: Die Verwertung jüdischen Buchbesitzes in wissenschaftlichen Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universitätsbibliothek Gießen. Masterarbeit Humboldt-Universität zu Berlin. Gießen 2005 (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6650/> [14.05.2013]).

SYDOW, KARSTEN: Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt am Main 2008 (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. Sonderheft 94). S. 45–56.

TRAUTMANN, LUTZ: Findbuch zum Nachlass Hugo Hepding (1878–1959) und Familie. Gießen 2013 (*Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen* 61).

Universitätsbibliothek Giessen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959. Hrsg. von JOSEF SCHAWÉ. Gießen 1959.

WIEDEMANN, KONRAD: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel 1933–1945. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 59 (2009). S. 119–134.

ZENZ, EMIL: Die Stadt Trier im 20. Jahrhundert. 1. Hälfte: 1900–1950. Trier 1981.